

Energien

**Neue Denkwege
brauchen neue Formen**



future.lab



Programm Übersicht Wintersemester 2014 | 15

Editorial Ausgabe 2|2014

Mit der zweiten Ausgabe des future.lab Magazins informieren wir über den Stand der Dinge und geben einen Einblick in die vielfältigen Projekte unserer Fakultät im Fokus der „Städtischen Energien“. Sowohl das Doktoratskolleg „Urbanes Energie- und Mobilitätssystem“ (URBEM-DK) wie auch das ENUR-Projekt (Energie im urbanen Raum) stehen an exponierter Stelle für die vielfältigen Initiativen in Fragen des Umgangs mit Energie als Forschungsfeld und Planungsherausforderung im urbanen Kontext. Erst im Mai diesen Jahres wurde das gemeinsam von der Wiener Stadtwerke Holding AG und der TU Wien eingerichtete, dreijährige URBEM-Doktoratskolleg mit dem „Sustainability Award“ in der Kategorie Forschung ausgezeichnet. Gratulation!

Auch im Aufbau der Plattform hat sich einiges getan. Im Rahmen eines ersten Calls im Themenfeld „Urbane Energien“ sind 13 Anträge zu Vorhaben in der Lehre eingegangen, von denen sechs zur Förderung ausgewählt wurden. Die Vorhaben ‚verorten‘ sich jeweils in den Schnittstellen von Architektur, Städtebau und Raumplanung. Ringvorlesungen und Kolloquien, Projekte und Se-

2. – 13.10.
URBANIZE! SAFE CITY
Internationales Festival zu urbanen Erkundungen - Seite 19
Ort: Festivalzentrale Mobiles Stadtlabor

13. – 30.10.
DIE MILLIARDENSTADT „HYPOTOPIA“
Einrichtung der Modellstadt aus Beton und begleitendes Rahmenprogramm - Seite 18
Ort: Brunnen Karlskirche, Mobiles Stadtlabor und Wien Museum

16.10. – 2.11.
VIENNA OPEN 2014
Festival für Open Design und post-digitale Strategien in einer offenen Gesellschaft - Seite 21
Ort: Mobiles Stadtlabor und Packhaus

20.10.
BEWERBUNGSFRIST
Arbeitsplätze im Mobilem Stadtlabor - Seite 5

23.10. 19Uhr
ZUKUNFT STADT. KOLLOQUIUM ZUR PRAXIS DER STADTENTWICKLUNG
Peter Zlonicky & Peter Arlt
Ort: Mobiles Stadtlabor

minare, schaffen außergewöhnliche Angebote, die unterschiedliche Kompetenzen bündeln und vernetzen. Mit „:polyzentral. Forschungsstudie zur Wiener Zentrenentwicklung“ konnte zudem ein Forschungsprojekt eingeworben werden. In diesem Magazin stellen wir diese Vorhaben kurz vor. Besonders herausheben möchte ich ein Projekt, das unabhängig von der Plattform future.lab entwickelt wurde, aber dennoch beispielhaft für dessen Zielsetzung und Ausrichtung steht. Es geht um die „Milliardenstadt Hypotopia“. Ich hebe dies deshalb hervor, weil eben die dahinter stehende, studentische Initiative zum Ausdruck bringt, wie anregend und motivierend die interdisziplinär getragene Auseinandersetzung mit Stadt sein kann. Großartig!

Auf der Breite solcher Projekte und Initiativen gilt es weiter aufzubauen. Die produktive Auseinandersetzung mit urbanen Phänomenen und das Einbringen in die vielfältigen Diskurse zur Zukunft des Städtischen, stellen dabei die Reibfläche dar, für die die Plattform eingerichtet wurde. Hier passt es gut, dass StadtplanerInnen in Deutschland mit „Die Stadt zuerst! Kölner Er-

30.10. 15:30Uhr
FUTURE.LECTURES
Ort: Mobiles Stadtlabor

5. – 6.11.
SYMPOSIUM: CAMILLO SITTE / SMART CITY
Anmeldung www.futurelab.tuwien.ac.at - Seite 8
Ort: Kuppelsaal, TU Wien

6.11. 19Uhr
AUS.BÜXEN DONNERSTAG
Ort: Mobiles Stadtlabor

13.11.
SYMPOSIUM: WHAT IS A SMART CITY?
The concept of Smart City from a global perspective - Seite 15
Ort: Mobiles Stadtlabor

20.11. 19Uhr
ZUKUNFT STADT. KOLLOQUIUM ZUR PRAXIS DER STADTENTWICKLUNG
Theo Deutinger
Ort: Mobiles Stadtlabor

klärung zur Städtebauausbildung“ und dem Gegenentwurf „100% Stadt - Positionspapier zum Städtebau und zur Städtebauausbildung“ zwei Positionspapiere in den Diskurs eingebracht haben, die sich aus unterschiedlichen Perspektiven und Werthaltungen mit Stadt, Städtebau und Stadtplanung befassen¹. Über das Symposium „Camillo Sitte/Smart City“ bringen wir uns aktiv in diesen Diskurs ein. Weit über die Ebene des Einsatzes smarterer Technologien hinaus, geht es am 5. und 6. November um die Auseinandersetzung mit Fragen nach dem Zusammenspiel von Raumqualitäten und Prozessstrukturen, um das Verständnis von Städtebau, Stadt- und Raumplanung im Kontext der Gestaltung des städtischen Raumes. Erweitern wir Sittes Bezugsrahmen des „Stadtbaus als Kunstwerk“ um jenen der Raumproduktion im Lefebvreschen Sinn, dann wird deutlich, dass es hier vor allem um die Auseinandersetzung mit einer Kultur der Raumproduktion im urbanen Kontext geht. Man darf gespannt auf die Diskussion sein, an der auch AutorInnen beider Positionspapiere mitwirken werden. Zudem widmen wir die kommende dritte Ausgabe des

4.12. 19Uhr
AUS.BÜXEN DONNERSTAG
Ort: Mobiles Stadtlabor

9.12. 19Uhr
ZUKUNFT STADT. KOLLOQUIUM ZUR PRAXIS DER STADTENTWICKLUNG
Kerstin Faber
Ort: Mobiles Stadtlabor

15.12. 19Uhr
VORTRAG: PROF. HILDE HEYNEN
Peer-review Colloquiums - Seite 13
Ort: Margarete-Schütte-Lihotzky-Saal

8.01. 19Uhr
AUS.BÜXEN DONNERSTAG
Ort: Mobiles Stadtlabor

13.01. 19Uhr
ZUKUNFT STADT. KOLLOQUIUM ZUR PRAXIS DER STADTENTWICKLUNG
Julian Petrien
Ort: Mobiles Stadtlabor

future.lab Magazins dem Verständnis von Städtebau/Stadt- und Raumplanung und den daraus resultierenden Herausforderungen, bezogen auf die universitäre Lehre an einer Architektur- und Planungsfakultät. Man darf gespannt sein!

Eines muss auch gesagt werden: Ohne die finanzielle Unterstützung von Außen wäre die Plattform future.lab nicht möglich. Sowohl das Symposium „Camillo Sitte und die Smart City“ wie auch der kommende thematische Förderschwerpunkt „Öffentlicher Raum“, werden über externe Mittel finanziert. Hierfür möchte ich mich auch ganz persönlich bei allen PartnerInnen bedanken, die uns das Vertrauen geben. Und noch eine kleine Randbemerkung: Wir haben die Genehmigung erhalten, dass das Mobile Stadtlabor bis Oktober des kommenden Jahres am Standort des Karlsplatzes verbleiben darf. Dann aber wird das Labor auf Reise gehen. Wohin ist noch offen, Vorschläge sind willkommen!

RUDOLF SCHEUVENS

¹ Download unter www.futurelab.tuwien.ac.at



future.lab

MAGAZIN

AUSGABE 02 | OKTOBER 2014



Welche Energie braucht die Stadt von morgen? Welche Fragen verbinden die Stadt als Gemeinschaftsprojekt? Welche Fragen muss man stellen, um urbane Energien auf allen Ebenen zu fördern? Wie soll die sogenannte „Smart City“ eigentlich aussehen?

▲ Ausstellung „Realstadt. Wünsche als Wirklichkeit“, kuratiert von Angelika Fitz und Martin Heller, 2010

Klimawandel, knappe Ressourcen, demografischer Wandel, soziale Polarisierung: Für alle diese urbanen Herausforderungen ist der verantwortungsbewusste Umgang mit Energie zentral. Dazu gehören einerseits die Senkung von Energieverbrauch und Emissionen, der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energieträger und intelligente Mobilitätskonzepte andererseits aber auch der verantwortungsbewusste Umgang mit sozialen und kulturellen Ressourcen.

Es liegt auf der Hand, dass hier gerade den europäischen Städten aufgrund ihrer meist kompakten Strukturen, vor allem jedoch aufgrund der tief in ihr verwurzelten, gesellschaftlichen Verantwortung eine besondere Bedeutung zuteil kommt. Die städtebauliche und stadtplanerische Praxis muss jedoch auf die neuen Herausforderungen weiter vorbereitet werden. Dazu gehört, die breite Öffentlichkeit für notwendige Strategien und Entscheidungen zu sensibilisieren, aber auch eigenverantwortliches Handeln zu unterstützen. Es gilt, enge fachliche oder auch

institutionelle Grenzen zu überschreiten, delegierte Zuständigkeiten zu überwinden und integrierte Ansätze in der Entwicklung der Stadt zu etablieren. Benötigt werden neue Bündnisse, sowohl in Forschung und Praxis als auch mit Politik und Verwaltung. Dies impliziert die Stärkung transdisziplinärer und praxisorientierter Forschungsprojekte ebenso wie eine die individuelle Neugierde weckende Ausbildung. Das future.lab „Urbane Energien“ der Fakultät für Architektur und Raumplanung ist genau darauf angelegt.

→ Fortsetzung auf Seite 10

Welche Energie braucht die Stadt von morgen?

THOMAS MADREITER



Stadt ist traditionell ein Ort der Intensität, ein Ort der Effizienz, aber auch ein Ort der Chancen und Möglichkeiten. Ist das tatsächlich so?

Städte in globalem Maßstab stehen heute oft für enormen Ressourcenverbrauch und für überbordende soziale Probleme. Megacities werfen die Fragen nach den physischen und sozialen Grenzen urbanen Wachstums auf.

Dramatische globale Herausforderungen durch eine massive, weltweite Urbanisierung und ungelöste Fragen zur Bewältigung des Klimawandels sind gravierende soziale Sprengsätze.

Die Städte müssen sich daher wieder verstärkt ihrer Lösungskompetenzen besinnen. Sie müssen die kreativen Energien bündeln, um soziale und technische Standards und Prozesse zu etablieren, die die Stadt im globalen Maßstab als Modell des menschlichen Zusammenlebens wieder in eine Balance bringen.

Wien stellt mit seiner Rahmenstrategie „Smart City Wien“ und dem neuen Stadtentwicklungsplan „STEP 2025“ die Weichen dafür. Ziel ist etwa die Optimierung der Lebensqualität der Wienerinnen und Wiener in allen Facetten auf eine lange Sicht. Genauso ist es aber auch Ziel, sich in einen globalen Diskurs zur Zukunft der Stadt offensiv und lösungsorientiert einzubringen.

So wie Wiener Lösungen im sozialen Wohnbau, im öffentlichen Verkehr oder in der Ver- und Entsorgung heute bereits weltweit gerne als Maßstab herangezogen werden, kann dies etwa im Bereich zukunftsorientierter städtischer Energiesysteme mit technischer und sozialer Intelligenz noch ausgebaut werden. Die apostrophierte Energiewende kann sich aber gerade in den Städten nicht auf eine reine „Stromwende“ beschränken.

All diese Fragen können aber nur dann erfolgreich gelöst werden, wenn sie – und damit schließt sich für mich ein Kreis – erfolgreich die „Energien“ aller Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner erschließen können. **TM**

MANFRED HEGGER



Stadt ist Energie. Zu allererst ist die Stadt seit jeher ein Kraftwerk menschlicher Energie. Ihre Offenheit, die hohe Arbeitsteiligkeit ihrer Bewohner und die dichte Vernetzung von Händen und Köpfen, schaffen die kreative Energie der Stadt, die eine Flut von Ideen und Erfindungen generiert.

Als Ort technischer wie gesellschaftlicher Weiterentwicklung stellt die Stadt eine hohe Lebensqualität bereit. Schon deshalb zieht sie weltweit immer mehr Menschen an. Die Stadt ist auf eine Infrastruktur angewiesen, auf Hardware wie Gebäude, Straßen und Leitungen. Sie verbindet diese materielle mit informationeller Infrastruktur, dazu mit Einstellungen der Menschen im Angehen von Problemen und Chancen.

Stadt braucht Energie. Die Stadt ist zu ihrem Betrieb auf Energie angewiesen, auf viel Energie. Für Heizen und Kühlen, Lüften und Beleuchten, für die Mobilität und die unzähligen Maschinen und Geräte. Energie kommt, wie viele andere natürliche Ressourcen, von außen. Um sie für die Stadt dauerhaft zu sichern, ist ein kluges Management dieser begrenzten Ressourcen überlebenswichtig. Was gehört dazu? Ein sparsamer Umgang mit Energie durch Steigerung der Effizienz, ganz besonders in ihren Gebäuden und Infrastrukturen. Ein Lebensstil, der das rechte Maß der Ressourcennutzung zu einem neuen Lebensstil macht. Und schließlich die umfassende Nutzung der in der Stadt vielfältig verfügbaren Energien, die in ihren Böden und Gewässern, in ihrer Luft und im Tageslicht verfügbar ist. Ihre Nutzung mindert ihre Verwundbarkeit und steigert ihr Selbstbewusstsein.

Energie auf Dauer. Stadt ist dort dauerhaft, wo es gelingt, eine nachhaltige Energie- und Ressourcenwirtschaft mit hoher Lebensqualität zu vereinen. In einer Welt knapper Ressourcen wird für den Erfolg des Modells Stadt, wie auch jeder einzelnen Stadt eine kluge Balance zwischen Wachstumsimpulsen und einem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen überlebenswichtig sein. **MH**

VERENA MADNER



Erneuerbare Energien, Smart Grids, Energieeffizienz – das sind Begriffe, die heute in einem Atemzug mit der Stadt von morgen genannt werden. Da herrscht Konsens. Die post-fossile Stadt von morgen, in der alle gut und gern leben können, wird aber nicht allein durch smarte technologische Entwicklungen entstehen. Sehr viel Energie wird notwendig sein für Aushandlungs- und Suchprozesse darüber, wie gutes Leben in der Stadt funktionieren kann. Welche Formen des – demokratisch legitimierten – Zusammenwirkens von Privat und Staat/Stadt wirken in Zukunft erfolgreich für einen lebendigen urbanen Raum? Welche neuen Governanceformen braucht es, um Funktion und Kompetenz von Städten stärker in Übereinstimmung zu bringen?

Das Zusammenwirken zum gemeinsamen Nutzen, die Synergie – dafür braucht die Stadt von morgen also jedenfalls neue Energien. Das betrifft die Schnittstellen der Verwaltung intern, das Verhältnis von Bürgerinnen und Bürgern zu Politik und Verwaltung, die Beziehungen von Wirtschaft und Verwaltung und nicht zuletzt – gerade auch in einer Stadt wie Wien, wo ein großer Teil der funktionalen Stadt auf Gemeinden des Nachbarlandes entfällt und wo die Metropolregion über die Staatsgrenze hinaus reicht – das Verhältnis von de-iure und de facto Stadt.

Zusammenwirken bedeutet dabei nicht notwendigerweise Harmonie. Die Stadt von morgen trifft ja nicht nur auf die gebaute Stadt von heute, sondern auch auf bestehende Nutzungsansprüche und Besitzstände, etablierte Regelwerke, festgelegte Routinen ebenso wie auf Autonomieansprüche und geschützte Rechte. Welche Energien in diese Auseinandersetzungen fließen wird entscheidend dafür sein, ob die Stadt von morgen die vielfältigen Erwartungen erfüllen kann, die an sie gerichtet werden. **VM**

MARTIN ZUR NEDDEN



„Weltgeschichte ist Stadtgeschichte“ hat Oswald Spengler¹ vor ca. 100 Jahren formuliert. Inzwischen leben 72% der Weltbevölkerung in Städten oder städtischen Agglomerationen, mit steigender Tendenz. Auch in der Bundesrepublik wachsen nach Jahrzehnten, die von Bevölkerungsverlusten der Städte gekennzeichnet waren, viele Städte wieder. Das 40 Jahre verfolgte Ziel der Reurbanisierung wird tatsächlich Realität. Postfordistische Wirtschaftsstrukturen, IT-Revolution, veränderte Lebensstile und auch die erfolgreichen Bemühungen der Planer um Lebens-, Arbeits- und Freizeitqualitäten der Stadt bieten eine Basis, „die Stadt“ als Motor der Innovation im Sinne nachhaltiger Entwicklung und in ihrer Bedeutung weiter zu stärken. So hat sie u.a. alle Voraussetzungen, die Energiewende maßgeblich zu befördern. Dabei müssen technologische Machbarkeit und gesellschaftliche Belange gleichermaßen betrachtet werden genauso wie es der Auseinandersetzung mit den Fragen von Resilienz und Suffizienz bedarf. Die Stadt muss auch in Zukunft Ort der Vielfalt und der Chance zur sozialen Emanzipation sein. Die Teilhabe möglichst aller zu ermöglichen ist wesentliche Voraussetzung ihres Erfolges. Die Energie der Bürger ist von zentraler Bedeutung für die Energie der Stadt. **MN**

Thomas Madreiter ist Planungsdirektor der Stadt Wien und war 2005–2013 Leiter der Magistratsabteilung 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Manfred Hegger ist Architekt und Professor für Energie und Energieeffizientes Bauen an der Technischen Universität Darmstadt.

Verena Madner ist Professorin für Öffentliches Recht und Public Management am Department Sozioökonomie der WU (Wirtschaftsuniversität Wien) und Co-Leiterin des Forschungsinstituts für Urban Management und Governance.

KLAUS OVERMEYER



Unsere Städte sind eindrucksvolles Zeugnis eines stetig wachsenden Energie- und Flächenverbrauches, der zunehmend an seine Grenzen stößt. Die Energien der kommenden Stadt liegen eher weniger in bisher noch nicht erschlossenen, regenerativen Ressourcen. Neue Energien werden notwendig sein, unser Lebensumfeld wieder stärker mit unserer Lebensweise in Einklang zu bringen. Zumindest im europäischen Kontext werden wir die Stadt dabei nicht neu erfinden und als „Super Smart City“ baulich wieder auferstehen lassen können. Die Kunst wird sein, von allem weniger zu verbrauchen und trotzdem besser zu leben. Weniger Raum für die eigene Wohnung, weniger Reiserei und vielleicht auch weniger Gänge in die Einkauftempel. Dafür mehr Wege mit Muskelkraft, mehr Zeit draußen zwischen den Häusern und mehr lokale Produktion. Und das alles in dem bestehenden Stadtsalat, den die Turbourbanisierung der vergangenen 200 Jahre angerichtet hat. Besonders in den Kernstädten können wir uns das gute Leben mit Repairshops, Manufakturen und interkulturellen Wohnarbeitsräumen prima vorstellen – aber draußen in den Gewerbebezonen und Einfamilienhausseen? Da müssen wir mit viel Energie noch schwimmen lernen. **KO**

Martin zur Nedden ist Leiter des Deutschen Instituts für Urbanistik (Difu), Präsident der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL) und u.a. Absolvent der TU Wien im Studiengang Raumplanung.

Klaus Overmeyer ist Gärtner, Landschaftsarchitekt und Zukunftsforscher für Städte und Regionen. Er ist Gründer von Urban Catalyst studio und Professor für Landschaftsarchitektur an der Bergischen Universität Wuppertal.

Ingrid Breckner ist Stadtsoziologin und Professorin für Stadt- und Regionalsoziologie im Studiengang Stadtplanung an der HafenCity Universität Hamburg.

INGRID BRECKNER



Auch die Stadt der Zukunft wird – wo auch immer in der Welt – als gesellschaftlicher Raum, ein Wirkgefüge materiell-physischer, ästhetisch-symbolischer, sozialer und regulativer Phänomene bleiben. Sie manifestieren sich in mehr oder weniger überlagernden Funktionen des Wohnens, Arbeitens, der Erholung und sind lokalen, regionalen, nationalen wie globalen Einflüssen ausgesetzt.²

Das komplexe urbane Gewebe lebendig zu erhalten bedarf umfangreicher Energien. Sie

- erzeugen Wärme, Licht, alte und neue Maschinen sowie Materialien,
- befähigen Menschen zum Denken, Fühlen und wirtschaftlichen, politischen sowie soziokulturellen Handeln,
- lassen uns urbane Regeln befolgen, abschaffen und neue erfinden und
- offen bleiben für notwendige und ästhetisch anregende Anpassungen der Stadt an neue Herausforderungen.

Mehr denn je wird es in Zukunft darauf ankommen, für jede Stadt von morgen mit den gemeinsamen Kräften unterschiedlicher Fachleute und Laien jeweils angemessene, nachhaltige Gestaltungsideen zu finden und umzusetzen, um für alle NutzerInnen von Städten in privaten und öffentlichen Räumen ein gutes urbanes Leben zu ermöglichen. **IB**

¹ Spengler, O. (2000): Der Untergang des Abendlandes, 15. Auflage, Dezember 2000, Deutscher Taschenbuch Verlag, München; Seite 667

² Läßle, D. (1991). Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. In H. Häußermann et al. (Hrsg.), Stadt und Raum (S. 157 – 207). Pfaffenweiler: Centaurus.

Wiener Stadtwerke und TU Wien errichten ein „living lab“

URBEM-DK ist ein dreijähriges Doktoratskolleg mit dem Titel „Urbanes Energie- und Mobilitätssystem“, welches von der Wiener Stadtwerke Holding AG und der Technischen Universität Wien eingerichtet wurde.

S Seit dem Wintersemester 2013/2014 erdenken, entwickeln und testen zehn junge Forscherinnen und Forscher im Doktoratskolleg URBEM-DK zukunfts-fähige Strategien und Technologien für die Smart City Wien. Sie arbeiten über drei Jahre an Zukunftsfragen, die das Mobilitätsverhalten, den Energieverbrauch oder die Energieversorgung betreffen. Welche gesellschaftlichen Aspekte dafür zu erforschen, sind ebenfalls Thema. Keine dieser Problemstellungen ist innerhalb eines einzigen wissenschaftlichen Fachs zu klären, daher lernen die Studierenden bei URBEM-DK interdisziplinär zu denken und gemeinsam neue Methoden zur Erfassung komplexer Systeme zu erforschen.

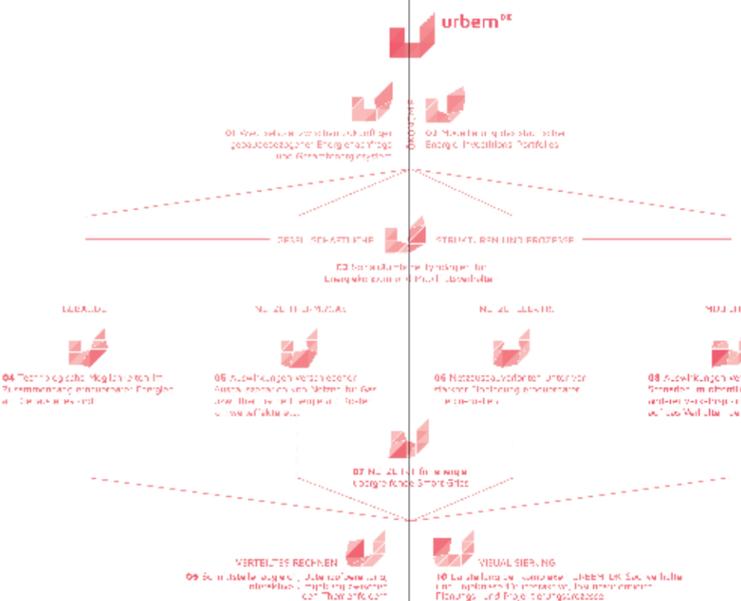
Ziel ist, Szenarien für den Weg zu einer „nachhaltig versorgungssicheren, leistbaren und lebenswerten Stadt“ am Beispiel der Stadt Wien zu entwickeln. Wirtschaftliche Anforderungen, Datensätze und Kundenbedürfnisse des kommunalen Energie- und Mobilitätsversorgers werden dabei realitätsnah erforscht. Intention der Wiener Stadtwerke ist, ihrer Tradition folgend, die verlässliche Versorgung mit Energie und Mobilität auch in Zukunft sicherzustellen. Die Planung kostspieliger und mitwachsender Infrastruktur muss daher bereits heute vorbereitet und die Weichen für tragfähige Verkehrs- und Energienetze frühzeitig gestellt werden.

D Die DissertantInnen werden dabei von Expertinnen und Experten der TU Wien und der Wiener Stadtwerke auf Basis einer interdisziplinären und praxisorientierten Zusammenarbeit betreut. Die Synergien dieser Vernetzung von Wissenschaft und

Praxis kommen den beiden Partnern und dem wissenschaftlichen Nachwuchs gleichermaßen zugute. Gemeinsam wurde zudem eine URBEM-Ringvorlesung etabliert, die sowohl anderen Studierenden, als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wiener Stadtwerke für Weiterbildung offen steht und dem regelmäßigen Austausch dient.

D Der Erfolg dieses Formats wurde im Mai 2014 bereits durch die Auszeichnung mit dem „Sustainability Award“ in der Kategorie „Forschung“ – vergeben vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft und dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft – bestätigt.

ILSE STOCKINGER,
KATHRIN BRUNNER



URBEM – DK

Beteiligte:
Wiener Stadtwerke Holding AG
Technische Universität Wien

DissertantInnen im Doktoratskolleg:
Sara Fritz, Nikolaus Rab, Nadine Haufe, Manuel Ziegler, Dominik Bothe, Thomas Kaufmann, Peter Eder-Neuhausner, Christina Winkler, Johannes Schleicher, Julia Forster

Zeitraum:
WS 2013/14 – WS 2016/17

Weiterführende Informationen:
<http://urbem.tuwien.ac.at>

URBEM – DK

Interdisziplinarität: leichter gefordert, als getan

Das URBEM-DK birgt in mehrfacher Hinsicht neue Herausforderungen für die unterschiedlichen Kooperationspartnerinnen TU Wien und die Wiener Stadtwerke: Praxisnähe, Interdisziplinarität und Szenarien bis zum Jahr 2050. Während ersteres durch eine enge Vernetzung in der Betreuung seitens TUV und WSTW sichergestellt werden kann, bieten die beiden anderen Aspekte Herausforderungen, von denen ich in diesem Beitrag nur die Möglichkeit des interdisziplinären Arbeitens, aus Sicht der Soziologie, kritisch hinterfrage.

Interdisziplinarität wird mittlerweile in nahezu allen Forschungsprojekten eingefordert, gilt sie doch – neben der Spezialisierung – als wichtige Option für wissenschaftliche Innovation. Entscheidend ist jedoch, ob sich die Interdisziplinarität innerhalb eines geschlossenen Wissenschaftsverständnisses (beispielsweise innerhalb der Natur- und Technikwissenschaften) bewegt, oder übergreifend angelegt ist. Die wissenschaftlichen Großgruppen trennen nämlich Welten der unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen und paradigmatischen Zugänge. Das sind nicht nur unterschiedliche Definitionen und sprachliche Barrieren, sondern es sind „Religionen“, welche die Art bestimmen, Forschungsfragen zu stellen und diese zu beantworten, welche die „Kultur des wissenschaftlichen Arbeitens“ formen und letztlich aufgrund teilweise völlig unterschiedlicher Zugänge zumindest anfangs die Grenzen der Toleranz gegenüber dem Zugang „der Anderen“ strapazieren.

In den Sozialwissenschaften und teilweise auch in den Geisteswissenschaften sind innerhalb der letzten 40 Jahre aufgrund des gesellschaftlichen Wandels die umfangreichsten paradigmatischen Veränderungen vollzogen worden. Wurden in den 1970er Jahren noch Fragen nach der grundsätzlichen Logik gesellschaftlicher Strukturen und Prozesse gestellt und mit Hilfe des quantitativen mathematisch-statistischen Paradigmas beantwortet, so geht es heute mehr um das Nachvollziehen gesellschaftlicher Vielfalt, was häufig mit Hilfe des qualitativen Paradigmas des Verstehens konkreter sozialräumlicher Phänomene erreicht wird. Bis heute besteht innerhalb dieser Wissenschaften eine umfangreiche paradigmatische Auseinandersetzung, auch wenn die „Kriegsführung“ mittlerweile auch in moderate Versuche der Integration beider Ansätze überführt wurde.

Die Raumplanung, aber auch die Geographie stehen gegenwärtig unter dem Einfluss beider diametralen Paradigmen und zeigen erste Erfahrungen der Integration jenseits der wechselseitigen Missachtung, welche die ersten Jahre kennzeichnete.¹

Im Rahmen des URBEM-DK treffen die Erwartungen an die Soziologie – welche immerhin, wenn auch relativ spät – als relevant erkannt wurde, auf technikwissenschaftliche Selbstverständlichkeiten und raumplanerische Ausbildungen, aus einem Zeitraum, zu dem dieses Fach noch ein eindeutiges technikwissenschaftliches war (angereichert mit neoklassischem ökonomischem und juristischem Wissen der Eindeutigkeit).

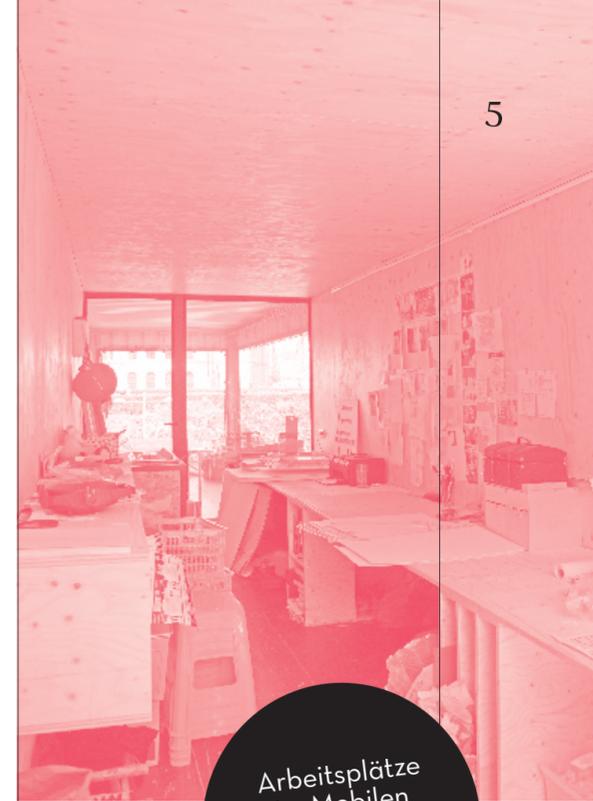
Im URBEM-DK wird den Sozialwissenschaften eine „Rolle rückwärts“ abverlangt, um in das eindeutige Schema (s. Abbildung Seite 4) zu passen. Damit sozialwissenschaftliche Erkenntnisse überhaupt im Verteilten Rechnen Platz finden können, muss ein quantitativer Zugang gewählt werden – das bedeutet, bestimmte, als relevant erachtete Informationen nicht zu berücksichtigen. Zudem müssen alle Informationen eigenständig erhoben werden, weil weder die WSTW noch die Amtliche Statistik über die Informationen verfügt, die notwendig sind, um eine sinnvolle sozialräumliche Typologie zur Erklärung des Energiekonsums resp. des Mobilitätsverhaltens leisten zu können. Weiter muss die räumliche Grundgesamtheit geklärt werden – was auf der anderen Seite für die Analyse der Gebäude und Netze relativ gleichgültig ist.

Schließlich widerspricht auch das Raumverständnis bei der 3-D-Visualisierung nicht dem aktuellen Stand der Stadtsoziologie und Humangeographie – dieses wird in diesen Fächern als „banales Container-Verständnis“ abgelehnt, auch wenn es für manche Fragestellungen innerhalb der Raumplanung nach wie vor relevant ist.

Den KollegiatInnen wird also sehr viel abverlangt – mehr als es bislang in umfangreichen Sonderforschungseinheiten, in Akademien oder speziellen interdisziplinären außeruniversitären Forschungseinrichtungen (wie beispielsweise dem AIT) geleistet wurde – wohlan, es bleiben noch zwei Jahre!

JENS S. DANGSCHAT

¹ Das betrifft auch das Verständnis dessen, was „Raum“ ist – jenseits der „objektiven“ Maße und beschreibbarer „Inhalte“. Hier beziehen sich die Theoretiker u.a. auf Einstein und Heisenberg, die mit ihrer revolutionären Sichtweise die Technikwissenschaften bislang offensichtlich kaum beeinflusst haben.



Arbeitsplätze im Mobilen Stadtlabor
Bewerbungsfrist
20. Okt

DREI FREIE ARBEITSPLÄTZE
für DiplomandInnen der Fakultät
im Mobilen Stadtlabor am Karlsplatz im
Wintersemester 2014/2015

Das Mobile Stadtlabor der Fakultät für Architektur und Raumplanung bietet neben dem Raum für Vorträge, Workshops und andere öffentliche Veranstaltungen auch einen Raum für studentische Arbeitsplätze. Im Winter, vom 01.11.2014 bis 31.03.2015, können drei Arbeitsplätze von Studierenden der Fakultät für die Bearbeitung der Abschlussarbeit bezogen werden. Bei Bedarf kann die Frist um noch ein Semester verlängert werden.

Das Mobile Stadtlabor ist ein studentisches Projekt in Eigenregie, welches die intensive Betreuung und Mitarbeit am kontinuierlichen Bauprozess beinhaltet. Voraussetzung ist die Mitarbeit am Gebäude des Mobilen Stadtlabors. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der eigenen Arbeit in Bezug auf future.lab Themen und/oder den Standort des Mobilen Stadtlabors sind erwünscht.

Bewerbung mit kurzem Motivations-schreiben und Exposé der Abschlussarbeit bis 20.10.2014 an anna.kokalanova@tuwien.ac.at

Energiebewusstsein und Energieeffizienz als Forschungsfelder und Planungsherausforderungen



Das holistische, interaktive ENUR-Modell - mit verschiedenen Modulergebnissen - wird in Teilen in „SimLab goes Public“ der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Entwicklungsmodell moderner Staaten zeigt einen starken Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Entwicklungsniveau und dem Energiebedarf. Wirtschaftlicher Strukturwandel, Bereitstellung und Einsatz moderner Technologien und sozialer Wandel bedeuten somit die Zunahme des Energiebedarfs und damit auch von Emissionen. Angesichts dessen stellt sich heute mehr denn je die Frage: Wie können wirtschaftliche, technologische und soziale Entwicklungen im (städtischen) Raum so konzipiert und beeinflusst werden, damit positive sozioökonomische Entwicklung und Energiebedarf nicht entkoppelt sondern in der Art verknüpft werden, dass der Bedarf eingeschränkt und umweltbelastende Emissionen reduziert werden.

DAS PROJEKT ENUR - ENERGIE IM URBANEN RAUM

ENUR erforschte als Anschubfinanzierung durch die TU Wien (2011 - 2013) die Raum- und Siedlungsentwicklung in österreichischen Städten im Kontext nachhaltiger Energieversorgung und -planung. Folgende Thematiken standen dabei im Mittelpunkt von 4 Modulen:

MODUL „SIMULATION. RÄUMLICHE PROZESSE“

Das Ziel dieses Moduls ist die Einführung anschaulicher multiskalarer Simulationstechniken, die bei komplexen Raumsituationen im energetischen Bereich zu Analyse und Simulation beitragen sollen, um zielorientiert Planungsprozesse und Entscheidungsfindung effizient zu unterstützen. Brauchbarkeit

und Mehrwert der entwickelten 3D- und 4D-Simulationstechnik werden zu Fragen des Energiebedarfs und der Erkundung von Einsparungspotentialen im Siedlungsraum exemplarisch dargestellt.

Anhand der empirischen Arbeit in ausgewählten Stadtteilgebieten konnten folgende Ergebnisse erzielt werden:

- Aufbauend auf energetischen Kennwerten für Wohngebäude wurde der energetische Bedarf für den Gebäudebestand in Wien-Penzing und für die städtebauliche Situation der Stadt Feldkirch, Vorarlberg berechnet;
- Außerdem können energiebezogene Maßnahmen sowie Einsparungspotentiale unter Berücksichtigung von Dichte-, Lage- und Netzwerkkriterien ermittelt, verknüpft und in Szenarien weiterentwickelt werden;
- Alle Ergebnisse zu Modellierung und Simulation wurden dreidimensional visualisiert.
- Ausgewählte Ergebnisse aus anderen Modulen wurden zu einem gesamthaften digitalen Modell zusammengeführt;
- Für dieses interaktiv nutzbare Modell wurde eine mobile Einheit entwickelt, um Bewusstseinsbildung und kollaborative Planungsprozesse zu unterstützen („SimLab goes Public“).

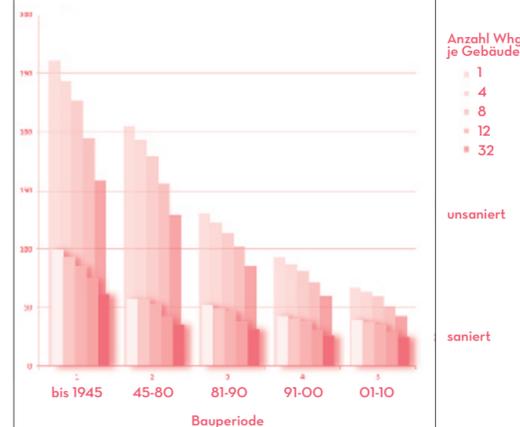
MODUL „SIMULATION. RÄUMLICHE STRUKTUREN“

Ziel ist die kleinräumige Analyse des Energiebedarfs für Heizen sowie für Mobilität unter Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen Siedlungsstrukturen in Österreichs Städten und Regionen. Der kleinräumige Energiebedarf soll dementsprechend in Abhängigkeit von

räumlichen (Siedlungs- und Nutzungs-) Strukturen unter Entwicklung geeigneter Modelle abgebildet und szenarienhaft Einsparungseffekte abgeschätzt werden.

Aufbauend auf den Ergebnissen von relevanten Studien und bestehenden Datengrundlagen konnten folgende Ergebnisse erarbeitet werden:

- Der kleinräumige Energiebedarf für Wohnen (Heizen/Kühlen und Warmwasser) in privaten Haushalten
- Das Einsparungspotential von Energie über Szenarien durch Gebäudesanierungen für sämtliche Siedlungseinheiten mit Wohnbebauung sowie Hinweise auf zukünftige Förderrichtlinien; sowie



Heizwärmebedarf je m² Wohnfläche nach Bauperiode und Gebäudetyp für sanierte und unsanierte Gebäude. Referenzhöhe 260m

- die Mobilitätsanforderungen, die Mobilitätsbedingungen und entsprechende Erreichbarkeiten (zu Fuß, Fahrrad, motorisierter Individualverkehr)
- der kleinräumige mobilitätsbezogene Energiebedarf für bestimmte Bevölkerungsgruppen in den Siedlungsräumen mit seinen großen Unterschieden zwischen städtisch-verdichteten Gebieten und den eher ländlichen Regionen.

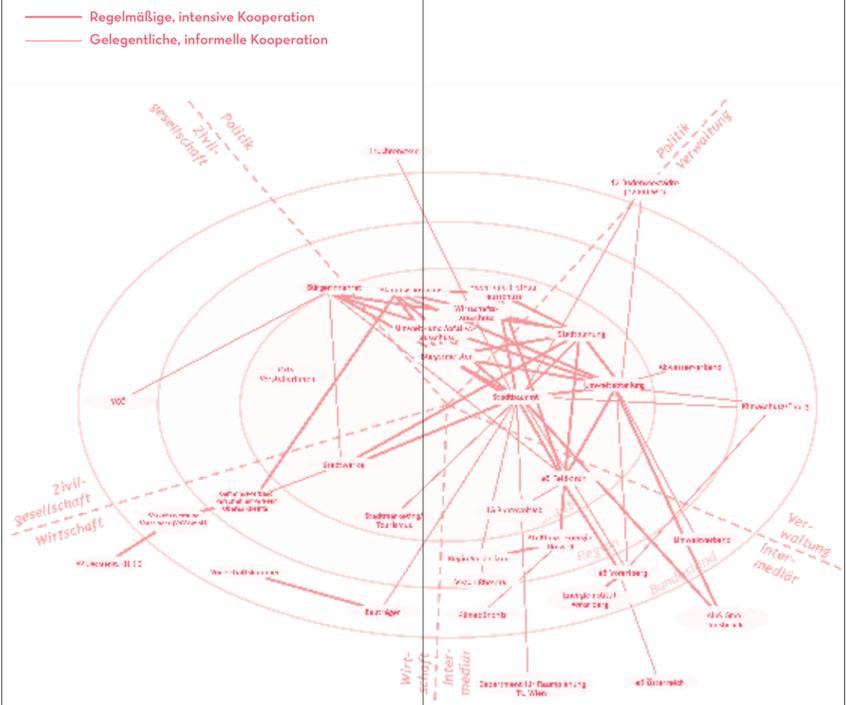
MODUL „GOVERNANCE“

Das Ziel dieses Moduls besteht darin, die Veränderungsprozesse zugunsten einer energiebewussten Stadtentwicklung, angesichts verschiedenster AkteurInnen-Gruppen, zu verstehen und daraus Handlungsempfehlungen für zukünftige Steuerungsinstrumente mit Energierelevanz zu entwickeln. Somit ist es die primäre Aufgabe, die bestehende lokale Governance-Struktur im Themenfeld „Energie und Stadtentwicklung“ zu analysieren: AkteurInnen aus der Politik, Verwaltung, Wirtschaft und der Zivilgesellschaft sind in ihren Interessen, Werthaltungen und Kooperationsressourcen zu erkennen. Aufbauend darauf ist herauszuarbeiten, inwiefern die Energie-Governance-Struktur (AkteurInnen, Interaktionen, institutioneller Kontext, Steuerungsinstrumente) adaptierbar ist, um eine energiebewusste Stadtentwicklung weiter zu forcieren.

- Unterstützt durch eine Literaturrecherche zur Governanceforschung und mit Fokusworkshops und Interviewserien wurde die empirische Analyse in 3 Städten (Feldkirch, Wels, Wien) durchgeführt. Die wichtigsten Ergebnisse daraus waren:
- Identifikation typischer AkteurInnenprofile mit einer Clusterung nach Werthaltungen, Kooperationsbereitschaften und Kooperationsressourcen in der Energie-Raum-Planung;
- Visualisierung dieser Kooperationsnetzwerke in AkteurInnenlandkarten incl. Diskurs derselben in Fokusworkshops;
- Diskussion von Good practices in anderen EU-Städten incl. deren Adaptierbarkeit für die drei Partnerstädte;
- Auf Basis von weiteren Analysen und Workshops: Handlungsempfehlungen zur Adaptierung bestehender Steuerungsinstrumente mit Energierelevanz und spezifischem Raum- und AkteurInnenbezug.

MODUL „REBOUND EFFEKTE“

Das Ziel dieses Moduls besteht darin aufzuzeigen, unter welchen Bedingungen österreichische Haushalte bereit wären, ihren Energieverbrauch zu senken, und welchen Effekt Effizienzsteigerungen (Preissenkung) auf den Energieverbrauch hätte. Diese Fragen wurden gemäß der Hypothese zu Rebound-Effekten bearbeitet, welche besagt, dass eine Steigerung der Energieeffizienz nicht zwangsläufig (bzw. nur teilweise) zu einer Reduktion



Energie - AkteurInnenlandkarte Feldkirch (und Umgebung)

des Energieverbrauchs führt.

Basierend auf einer Online-Befragung in Österreich (Orte mit mehr als 5000 Einwohner, 1001 befragte Haushalte) konnten folgende wichtige Befunde erarbeitet werden:

- Motivation für thermische Sanierung liegt eindeutig im Kostenargument; Klima- und Umweltschutzgedanke spielen keine große Rolle
- Bestimmte Haushaltstypen zeigen geringe Rebound-Effekte
- Vor allem im Bereich der Einfamilienhausnutzer sind Rebound-Effekte stark
- Aus den Ergebnissen konnten Empfehlungen zur effektiven Förderung unter Berücksichtigung von Rebound-Effekten gemacht werden.

Neben diesen Schwerpunkten im Projekt konnten weitere Fragen wie z.B. die Bedeutung und Einsatzmöglichkeiten von 3-D-Modellierungen im Entscheidungsfindungsprozess, zur Verbesserung der Datengrundlagen für die Modellierung des kleinräumigen Energiebedarfs, die methodische Verbesserung zur Analyse der Rebound-Effekte oder zur Verallgemeinerung von beispielhaften Governance-Befunden aufgeworfen werden. Diese Fragen wurden im Rahmen von Dissertationsprojekten, weiterführenden Projekten empirisch behandelt bzw. nur ansatzweise diskutiert, aber nicht vertieft. Obwohl sich diese Forschungs-

aktivitäten, im Sinne einer Anschubfinanzierung, auf die Bearbeitung von grundlegenden Fragen konzentrierten, konnte mit den Ergebnissen bei der Smart City Week, organisiert durch das BMVIT und den KLIEN, sowie beim Smart City Day, organisiert durch die Stadt Wien, die Aufmerksamkeit der Fachwelt und interessierter BürgerInnen gewonnen werden.

RUDOLF GIFFINGER

ENERGIE IM URBANEN RAUM

Beteiligte:

Department für Raumplanung

Michael Getzner, Rudolf Giffinger, Andreas Voigt, Sibylla Zech, Claudia Yamu, Thomas Brus, Robert Kalasek, Kurt Weninger, Herbert Hémis, Alexander Hamedinger, Hartmut Dumke, Damir Zivkovic

Zeitraum:

2011 - 2013

Weiterführende Informationen:
<http://enur.project.tuwien.ac.at>

ENERGIE IM URBANEN RAUM

Camillo Sitte/ Smart City

Symposium
05. & 06. November
im Kuppelsaal
TU Wien

Das Symposium Camillo Sitte / Smart City nimmt die Buchpräsentation der sechsten und abschließenden Ausgabe der „Camillo Sitte Edition“ zum Anlass, um die städtebaulichen Überlegungen Camillo Sittes auf ihre Aktualität zu überprüfen und die Relevanz der Stadtbaukunst bezogen auf die urbane Raumproduktion der Smart City zu hinterleuchten.

Seit seinem 1889 publizierten Buch „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ haben sich die Bedingungen und die Leitbilder im Städtebau vielfach verändert. Gesichtspunkte wie Energieeffizienz und Ressourcenschonung stehen stellvertretend für die großen Herausforderungen in der Gestaltung des städtischen Lebensraumes. Das Leitbild der „Smart City“, einer intelligenten, zukunftsorientierten und chancenorientierten Stadt rückt in den Fokus der Auseinandersetzungen um Zukunftsfragen von Stadt und städtischem Leben. Doch was verbirgt sich hinter dem Begriff „Smart City“? Was steht hinter den Attributen und Zielen bezogen auf Städtebau, Raumplanung und Stadtgestaltung? Wie wollen diese Städte, wie die neuen Quartiere eigentlich aussehen? Wie wird dort gewohnt, wie gearbeitet? Wie lassen sich innovative städtische Infrastrukturen mit städtischen Räumen verknüpfen? Was wird von den öffentlichen Räumen erwartet?

Weit über die Ebene des Einsatzes neuer, smarterer Technologien hinaus, geht es vor allem um die Auseinandersetzung mit urbanen Lebensstilen und einer Kultur der Raumproduktion im städtischen, urbanen Kontext. Damit verknüpft sind auch eine Reihe von Fragen nach dem Zusammenspiel von Raumqualitäten und Prozessstrukturen, von Städtebau und Stadtbaukunst – um hier wieder an Camillo Sitte und seine Ideen anzuknüpfen.

CS/SC SYMPOSIUM

Beteiligte:
Fachbereich Städtebau
Fachbereich Örtliche Raumplanung
Camillo Sitte Gesellschaft

Zeitraum:
05.–06. November 2014

Anmeldung und weiterführende Informationen:
www.futurelab.tuwien.ac.at

Kontakt:
Andrea Wölfer
wolfer@tuwien.ac.at

CS/SC SYMPOSIUM

05. NOVEMBER 2014

15:30 12 Jahre Camillo Sitte Edition - Rückblick und Einsichten
Klaus Semsroth
AutorInnen im Blick auf Sitte - Überraschendes und Anekdotisches
Sonja Hnilica, Christoph Luchsinger, Michael Mönninger, Wilfried Posch, Robert Stalla, Mario Schwarz, Andreas Zeese
Das Malerische bei Camillo Sitte
Markus Karner

06. NOVEMBER 2014

10:00 Baukultureller Diskurs
Franz Pesch, Universität Stuttgart
Sonja Beeck, Universität Kassel
Michael Mönninger, HdK Braunschweig
Sibylla Zech, TU Wien
Christoph Luchsinger, TU Wien (Moderation)
13:00 Planungskultureller Diskurs
Klaus Overmeyer, BU Wuppertal
Jens S. Dangschat, TU Wien
Elke Rauth, dérive, Zeitschrift für Stadtforschung, Wien
Wolfgang Sonne, TU Dortmund
Rudolf Scheuven, TU Wien (Moderation)
15:30 Erkenntnisse und Positionen
Christa Reicher, TU Dortmund
Rudolf Giffinger, TU Wien
Thomas Madreiter, Planungsdirektor Stadt Wien
Dietmar Steiner, Architekturzentrum Wien
Angelika Fitz, TU Wien (Moderation)

:polyzentral

Forschungsstudie zur Wiener Zentrenentwicklung

Die Zentrenlandschaft Wiens hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Zentren haben sich immer mehr in ihrer Funktionalität spezialisiert und sich entlang unterschiedlicher Zentrentypen ausdifferenziert. Neben dem Ersten Bezirk hat sich mit der DonauCity ein neuer Zentrumsbereich entwickelt, der in seiner Bedeutung vor allem als Dienstleistungsstandort internationale Strahlkraft hervorgebracht hat.

Daneben haben sich auch die etablierten Handelszentren wie die Mariahilfer Straße oder die Landstraße weiterentwickelt. Auch der Bereich um den Hauptbahnhof oder die aspern Seestadt werden in den nächsten Jahren ihre Qualitäten als städtische Zentren ausbauen. Andere Zentren werden in den nächsten Jahren hingegen zu kämpfen haben.

Im neuen Stadtentwicklungsplan 2025 nimmt das Themenfeld der Zentren einen hohen Stellenwert ein. Ziel ist es die vorhandene Zentrenvielfalt zu stärken und Impulse für wirtschaftliche Prosperität als auch für Lebensqualität zu setzen. Für die Zukunft der Stadt wird die Sicherung und der Ausbau eines möglichst kleinmaschigen polyzentralen Netzes als strategische Zielsetzung der Stadtentwicklung formuliert. Die Zentrenentwicklung schließt somit unterschiedlichste Typen mit ein – angefangen vom alten Dorfzentrum über das Stadtteilzentrum bis zum Central Business District, vom Wissensstandort bis zum Handelszentrum. Nicht nur zentrale Standorte von Wirtschaft und Politik, Kultur und Städtetourismus, sondern auch Subzentren, deren Funktionen sich

auf die umliegenden Quartiere konzentrieren und die Versorgungsqualität für alle StadtbewohnerInnen sichern, sind mitzudenken und weiter zu entwickeln.

In den Fokus rückt die Auseinandersetzung mit den Entwicklungsrahmenbedingungen und -anforderungen vorhandener Zentren ebenso wie mit dem Aufbau neuer Zentrenfunktionen in den Erweiterungsgebieten der Stadtentwicklung.

In einer gemeinsamen Initiative der Fakultät für Architektur und Raumplanung und der MA 18 der Stadt Wien geht es darum, diesen thematischen Fokus auf die Herausforderungen der Wiener Stadtentwicklung zu richten und strategische Aussagen des STEP 2025 zu vertiefen. Der Blick richtet sich dabei auf die Zentren als wesentliche Handlungsräume einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Identifizierung spezifischer, lokaler Situationen, Potenziale und Begabungen – in der Auseinandersetzung mit den vielfältigen Strukturen ebenso bezogen auf die Qualität, wie den Gebrauch und die vielfältigen Funktionen der Zentren, über die Auseinandersetzung mit der Geschichte und der Gegenwart der Zentren ebenso den Projektionen von Visionen und Konzepten einer künftigen Entwicklung.

Im Rahmen des Vorhabens wird eine Typisierung der Zentren erarbeitet, um darauf aufbauend exemplarisch in die Tiefe einer planerischen Auseinandersetzung gehen zu können. Die Kriterien dieser Typisierung beziehen sich auf die Funktion (z.B. Stadtteilzentren/Ortszentren, funktionale Ausrichtung, Zentren

im Aufbau, Zentren mit besonderem Entwicklungsbedarf etc.). Mittels der unterschiedlichen Typen wird ein modellhafter Zugang zu einem vielschichtigen Arbeitsfeld der Stadtentwicklung möglich gemacht.

Über die Auseinandersetzung wird ein stimulierender Überblick über die vorhandenen Ressourcen, eine Bilanzierung der vorhandenen Werte, Szenen und Talente, Initiativen und Aktivitäten eines polyzentralen Wiens gegeben. In Texten, Karten, Plänen aber auch über Fotodokumentationen werden die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Räume, im Kontext ihrer stadträumlichen Einbindung exemplarisch untersucht und vermittelt. Darüber hinaus werden konkrete Handlungsempfehlungen im Sinne einer strategischen Entwicklung der Zentren gegeben.

DANIELA ALLMEIER, STEFAN GROH,
RUDOLF SCHEUVENS

POLYZENTRAL

Beteiligte:
Fachbereich Örtliche Raumplanung

Zeitraum:
04/2014 – 12/2014

Zusammenarbeit:
MA18 Stadtentwicklung und Stadtplanung

POLYZENTRAL

Energien

Zur Kultur einer intelligenten Stadt

▲ „Weltstadt. Wer macht die Stadt?“, kuratiert von Angelika Fitz und Mathias Böttger, 2014

→ Fortsetzung von Seite 1

Das future.lab will eine Brücke zwischen technologischen, gestalterischen und sozialen Innovationen schlagen. Die intelligente Stadt wird dabei nicht als Konsumprodukt, sondern als Prozess verstanden. Ein zentraler Fokus gilt den Schnittstellen von Planbarem und Ungeplantem, von Verwaltung und Eigeninitiative, von Regulierung und Selbstorganisation, von Spontanem und Gestaltetem – sowohl auf der Ebene neuer Technologien als auch sozialer Prozesse. Das notwendige Öffnen und Verknüpfen dieser Forschungsbereiche wirft viele neue Fragen auf: Wie soll die sogenannte „Smart City“ eigentlich aussehen? Wie wird dort gewohnt, gearbeitet? Wie lassen sich innovative Infrastrukturen mit städtischen Räumen verknüpfen? Was wird von den öffentlichen Räumen erwartet? Im November 2014 wird sich das Symposium „Camillo Sitte/Smart City“ diesen Themen widmen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Frage, wie man intelligente und nachhaltige Prozesse in der Stadtentwicklung jenseits des reinen Versorgungsdenkens gestaltet. Welche Rolle übernehmen die Bürgerinnen und Bürger? Wie schaut eine neue Beteiligungs-, Mitmach- und Selbstermächtigungskultur, wie eine neue Kultur des Planens aus? Kann das Arbeiten mit

virtuellen Umgebungen Partizipation unterstützen? Wie verändert kollaboratives Arbeiten über Disziplinen und Ländergrenzen hinweg die Städte?

KOLLEKTIVE ENERGIEN

In der Erforschung und Erprobung von neuen kollaborativen Formen des Stadtmachens lohnt es sich, über den kulturellen Tellerrand hinauszuschauen, zum Beispiel in die von der Finanz- und Wirtschaftskrise besonders betroffenen Städte des europäischen Südens. Wobei sich viele Auswirkungen dieser Krise auch in Mitteleuropa beobachten lassen: Der Immobilienmarkt ist überhitzt und steigende Wohnpreise verdrängen einkommensschwächere Schichten an die Peripherie. Bestehende Verkehrs- und Infrastrukturprobleme werden dadurch verschärft. Die soziale Polarisierung nimmt zu, und einzelne Bevölkerungsgruppen wie Jugendliche fühlen sich von zukunftsfähigen Entwicklungen abgeschnitten. Ökologische Maßnahmen werden immer dringlicher und sie sollen sozial verträglich sein, was sich in Zeiten der Sparhaushalte immer schwerer umsetzen lässt, genauso wie die Suche nach Lösungen für demografische Extreme wie schnelles Wachstum oder Bevölkerungsrückgang und Überalterung.

In diesen Krisenzeiten steigt die Wertschätzung von Eigeninitiative – ob in der Kultur, im Sozialen oder in der Stadtentwicklung. Die Gründe für einen solchen Paradigmenwechsel sind durchaus unterschiedlich und reichen von leeren Kassen, die nach Low-Cost-Projekten rufen, bis zur sozialen Leere, die ein zu schnelles Wachstum hinterlässt – Stichwort mangelnder Bürgersinn. Vielerorts öffnen sich die Stadtverwaltungen für partizipative und kooperative Verfahren. Aber das reicht den Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr. Sie sehen die Krise nicht nur als monetäre, sondern auch als moralische Krise. Von Madrid bis Athen nehmen sie das Machen von Stadt selbst in die Hand. Digitale Medien stärken Forderungen nach Transparenz und Mitgestaltung. Eine Generation, die mit sozialen Medien und digitalen Commons-Modellen vertraut ist, verlangt auch in der Stadtentwicklung eine geteilte Autorschaft. Kooperative Modelle arbeiten daran, die Beziehung von Wert, Gewinn und Gemeinwohl neu zu definieren, von Bürgerkraftwerken über Baugruppen bis zu Food Coops. Neue urban-agrarische Parkkonzepte bringen das Verhältnis von Nutzer und Erhalter in Bewegung, neue Bildungsmodelle rütteln an Wissenshierarchien, Communities wer-

den von Leistungsempfängern zu Auftraggebern. Selbstorganisierte Nahversorger entdecken dort Lücken, wo es angeblich keinen Markt gibt, Co-Working-Areale und Crowd-Funding-Modelle verbinden Individualisierung und Vernetzung. Mitbestimmung wird hier zur Mitgestaltung. Solche Projekte erhöhen die ökologische, ökonomische und soziale Nachhaltigkeit, denn wer aktiv in Entwicklung, Produktion und Tausch involviert ist, trägt Sorge für die Dinge.

Im studienübergreifenden future.lab Seminar „Informelle Urbane Energien“ haben Studierende aus Architektur und Raumplanung die Geschichte solcher kollektiver Energien erforscht und nach Praxisbeispielen in Wien gesucht. Welche urbanen Energien produzieren sie? Was zeichnet sie aus, wo liegen die Potenziale und wo die Sackgassen? Und was bedeutet dieser Befund für den Beruf der Planerin/ des Planers? Wie alle Projekte des future.lab erweiterte das Seminar die herkömmlichen Formate und Methoden von Forschung und Lehre. In diesem Fall sondierten die Studierenden die Schnittstellen der informellen und formellen Stadt im Format von narrativen Fotonovelas. Die Methode des Reenactments von Praktiken des kollektiven Stadtmachens machte die Motive und Strategien der Akteurinnen und Akteure nachvollziehbar. Ungenützte Potentiale traten genauso zu Tage wie ungelöste Widersprüche und Konflikte. Mit solchen experimentellen Formaten will das future.lab die Grenzen des üblichen Denkens und Handelns durchstoßen.

PARLAMENT DER FRAGEN

Zentrales Anliegen des future.lab ist es, einen forschenden und anwendungsbezogenen Findungsprozess zu gestalten, um die zentralen gemeinsamen Schnittmengen im Bereich „Urbane Energien“ zu erarbeiten. Wir gehen davon aus, dass die Suche nach den richtigen Fragen entscheidend für die nächsten Innovations-schritte ist. Somit lautet die Aufgabe: Was sind die wesentlichen gemeinsamen Fragen zwischen den Disziplinen und zwischen Theorie und Praxis im Feld der „Urbanen Energien“?

Anknüpfend an die Vorstellung des französischen Philosophen Bruno Latour, der von einem „Parlament der Dinge“ spricht und von einer Vorstellung des Kollektivs, das die Begegnung von Menschen und Nicht-Menschlichem umschließt, wird das future.lab zur Begegnungszone für soziale, kulturelle und technische Fragen im Feld der urbanen Energien. Dabei wird die Stadt von Objekt zum handelnden Subjekt. Denn Stadt sind wir alle. Welche Fragen verbinden die Stadt als Gemeinschaftsprojekt? Welche Fragen muss man stellen, um urbane Energien auf allen Ebenen zu fördern? Das will das „Parlament der Fragen“ herausfinden. Wiederum in Anlehnung an Latour, der

¿DAS MÁS
A TU CIUDAD
DE LO QUE RECIBES
DE ELLA?

DO YOU GIVE MORE
TO THE CITY
THAN THE CITY
GIVES TO YOU?

Kick Off
9. Okt.
14Uhr

▲ „We-Traders. Tausche Krise gegen Stadt“, kuratiert von Angelika Fitz und Rose Epple, 2013/14

„Dinge von Belang“ von bloßen Fakten unterscheidet, geht es darum, „Fragen von Belang“ zu finden.

Ziel dieser disziplinenübergreifenden Erarbeitung von relevanten Forschungsfragen ist die konkrete Anbahnung von Forschungskollaborationen und neuen Allianzen im Feld „Urbane Energien“. Dazu soll unter anderem eine für das Frühjahr 2015 geplante Konferenz Gelegenheit geben.

STADT KOMMUNIZIEREN

Neue kommunikative Formate sind in den Planungsdisziplinen von eminenter Bedeutung. Abläufe und Prozesse des Planens werden zunehmend komplexer, was den Kommunikationsaufwand zwischen den AkteurInnen erhöht – seien es ForscherInnen, FachplanerInnen, InvestorInnen, Behörden, BauherrInnen oder NutzerInnen. Die Forderungen nach Transparenz und Mitsprache werden in eben diesen Prozessen immer lauter. Vorbei ist die Zeit als die Planung hinter verschlossenen Türen abließ und erst das Endergebnis kommuniziert wurde. Mit welchen Instrumenten kann und soll die Planung kommunizieren? Wie kann sie in der Konkurrenz der medialen Bildwelten bestehen? Wie kann sie überzeugende Bilder produzieren ohne die Offenheit des Planungsprozesses zu gefährden? Welche kommunikativen Instrumente unterstützen die Vorstellungskraft und die Teilhabe, welche produzieren nur Spektakel?

Im Wintersemester 2014/15 lädt die studienübergreifende Lehrveranstaltung „Wozu Stadt? Medien und Formate der Stadtvermittlung“ zur kritischen Auseinandersetzung mit Vermittlungsformaten in Architektur und Raumplanung. Welche aktuelle Tendenzen in Kommunikation und Vermittlung gibt es und wie beeinflussen sie wiederum die Praxis des Entwerfens und die Planungskultur? Eine

neue Planungskultur, die Stadt nicht als Produkt sondern als Prozess versteht, an dem viele AkteurInnen beteiligt sind, braucht innovative Formen der Kommunikation – von der Bildproduktion über Publikations- und Ausstellungsformate bis zu performativen, interventionistischen Methoden. Studierende werden offene und interaktive Formate erarbeiten, von analogen und digitalen Publikationsformaten über szenografisch gerahmte Fragebörsen bis zu lokalen Veranstaltungen im Stadtraum. Denn die Formate der Kommunikation sind ebenso wichtig wie der Gegenstand der Kommunikation. Sie bedingen sich wechselseitig. Form und Inhalt lassen sich nicht trennen. Neue Denkwege brauchen neue Formen.

ANGELIKA FITZ

WOZU STADT?

Medien und Formate der
Stadtvermittlung

Lehrende:
Angelika Fitz, Anna Kokalanova

Zeitraum:
Wintersemester 2014/15

Sondermodul Kommunikative Energien
Zielgruppe:
Masterstudierende Architektur und
Raumplanung

WOZU STADT?

TRANSform port

Wie sehr das Auto unsere Städte verändert hat, kann man wahrscheinlich gar nicht hoch genug schätzen. Man denke an den weltweiten Teppich des urban sprawl, an die endlosen Einkaufszentren, Parkplätze, Parkhäuser und Tiefgaragen. Leben und Landschaft wurden und werden global motorisiert. Nun ist mit TRANSform/port im Rahmen des future.lab Calls zu Projekten in der Lehre „Urbane Energien“ eine Lehrveranstaltung gefördert worden, in der Studierende der Raumplanung und Architektur gemeinsam mit internationalen ExpertenInnen zu verstehen versuchen, mit welcher Macht das Auto in Zukunft die Städte verändern wird.

Für Europa beginnt sich abzuzeichnen, dass die individuelle Mobilität nicht mehr an Ideale des vorigen Jahrhunderts gebunden ist. Alternativen werden vorstellbar, deren Auswirkungen Stadtplaner und Architekten mitgestalten müssen. Car-Sharing Modelle werden immer stärker angenommen. Darüber hinaus, arbeiten alle großen Autohersteller und Unternehmen aus der IT daran, selbstfahrende „autonome“ Fahrzeuge serienreif zu bekommen. Wenn sich mehr Leute Autos teilen und die in der Lage sind, immer größere Strecken selbst zu fahren, wie sieht dann die Stadt aus? Wie verhalten wir uns in einer Stadt, in der möglicherweise die Fläche parkender Autos frei wird? Darf man über Gegenstücke zu Shopping Mall und Vorstadt spekulieren? Die Antwort, die wir gemeinsam mit den Studierenden geben möchten, ist: Man darf. Man muss – gerade an Universitäten.

Und gerade wir, Raumplanung und Architektur agieren in einem Zeithorizont, der Spekulationen notwendigerweise mit einschließen sollte. In TRANSform/port starten wir von der Technologie des autonomen Fahrzeugs. Wir schaffen und fassen so den gedanklichen Spielraum, den es braucht, um informiert zu spekulieren. Wir werden Szenarien entwickeln, die wir im ständigen Austausch mit ExpertInnen schärfen. Außerdem nehmen wir die Gelegenheit wahr, um kritisch

GEFÖRDERTE LEHRVERANSTALTUNGEN IM WINTERSEMESTER 2014/2015

Auf folgenden Seiten 12-15 werden die Lehrveranstaltungen präsentiert, die im Rahmen des ersten Calls zu Projekten in der Lehre mit dem Themenschwerpunkt „Urbane Energien“, im Wintersemester 2014/15 gefördert werden.

zu reflektieren, um zu verstehen, welche Rolle unsere Disziplinen spielen können. Das Fördergeld wird zum kleineren Teil dafür verwendet unsere Gesprächspartner nach Wien zu bekommen oder diese vor Ort zu befragen. Der größere Teil fließt schließlich in eine öffentliche Präsentation, bei der wir eine Straße sperren, unsere Szenarien ausstellen und in der Öffentlichkeit diskutieren. Bauende Architekten, Architekturtheorie, ISRA und Verkehrssystemplanung unterrichten zusammen. Die Voraussetzungen für ein aufregendes, arbeitsreiches Semester könnten nicht besser sein.

MATHIAS MITTEREGGER

Energy and resource aware urban and regional development

In winter term 2014/15 a lecture is planned under the heading energy and resource aware urban and regional development, whereby interactive learning processes will be enabled and enforced between at least the 10 EWARD-PhD-students, professors and external experts through a new format of Ring-Vorlesung. **Its main objectives are:**

- understanding the challenge of energy awareness and its respective components influencing future urban development
- discussing corresponding questions from different scientific views and methodologies
- demonstrating and discussing specific domains on energy efficiency and awareness based on specific theories and adequate methodologies from economics, social science (sociology), regional science, building science and spatial planning science
- identifying/discussing interlinks of respective topics.

Organisation

Evening lectures: Four guest lecturers are invited to give an evening lecture on a special and well defined topic. This topic is defined by the 10 students of the PHD-college EWARD in accordance with their supervisors.

Morning lectures: Four groups of two or three EWARD-PhD-students give a short introduction to the topic and me-

TRANS-FORM/-PORT

Lehrende:
Alexander Diem, Mathias Mitteregger,
Martin Berger, Jens S. Dangschat

Zeitraum:
Wintersemester 2014/15

Zielgruppe:
Masterstudierende Architektur und
Raumplanung

TRANS-FORM/-PORT

thodology of their PhD-work. Each guest lecturer will give comments on the respective PhD-concept.

Background to the Ring-Vorlesung

The doctorate college “Energy and Resource Awareness in Urban and Regional Development” is embedded in a broad range of initiatives at the Vienna University of Technology, as well as taking up the current scientific and public debate on transformation processes of European cities with respect to infill development, urban growth as well as spatial consolidation and shrinkage, urban competitiveness and cooperation, energy and resource demand and supply. The college is interdisciplinary and thus fits into the current research fields of the Faculty of Architecture and Planning (e.g. “Eco-efficient development and planning of the built environment”), as well as into the overall research focus of the Vienna University of Technology (e.g. “Energy and Environment”). The doctorate college aims at strategic planning for an energy-aware spatial development at different spatial levels (scales) by combining problem-based positive analysis and approaches with planning and normative conclusions.

Further information at EWARD-homepage: <http://raum.tuwien.ac.at/eward>

RUDOLF GIFFINGER

Urbane Energie für die wohltemperierte urbane Umgebung

Peer-review Colloquium

Vortrag
Prof. Hilde Heynen
15. Dez, 19Uhr
Margarete-Schütte-
Lihotzky-Saal

▲
Wissenschaftstag 2012

Der Begriff „Urbane Energie“ wird definiert als die Gesamtheit der Energien, die in der gebauten Umgebung gespeichert sind oder zirkulieren. Urbane Energie im kulturell-sozialem Sinn wird verstanden als Wissen über die Bauwerke, Städte und konzeptionelle Grundlagen der Architektur und Raumplanung.

Ab dem Wintersemester 2014 / 2015 wird an der Fakultät für Architektur und Raumplanung der TU Wien eine neue Lehrveranstaltung als „Peer-review Colloquium“ angeboten. Zielpublikum sind DoktorandInnen, Forschende, PostdoktorandInnen, sowie interessierte Studierende im Masterstudium. Eine interdisziplinäre Gruppe von DoktorandInnen und PostdoktorandInnen, interne wie auch externe, entwickelte kooperativ dieses neue Lehrformat.

Insbesondere die Architekturforschung verfügt - abgesehen von klassischer Architekturtheorie und Architekturgeschichte - über keinen etablierten Methodenkanon auf den im Rahmen von Qualifizierungsarbeiten zurückgegriffen werden kann. Deshalb werden laufend Methoden aus anderen Disziplinen adaptiert und integriert. Die Lehrveranstaltung versucht einen Rahmen für die Entwicklung neuer Ansätze und neuen Wissens über die gebaute urbane Umgebung zu bieten, indem bewusst kollektive Erkenntnisprozesse in Gang gesetzt werden. Den Ausgangspunkt für das gemeinsame Erkennen stellen laufende Forschungsarbeiten, wie zum Beispiel laufende Dissertationen, Habilitationen, Drittmittelprojekte oder auch Publikationen für Zeitschriften im Peer-review-

Verfahren dar. Die Problemfelder aus diesen Arbeiten werden diskutiert und gemeinsam analysiert. Die entwickelten Lösungen, dabei vor allem methodologische Zugänge, werden in einem weiteren Schritt generalisiert und für weitere Arbeiten zugänglich gemacht. Sowohl das Problem, als auch die Lösung, werden aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen durchleuchtet. Dabei wird ein potenzieller integraler und transsektoraler Ansatz entwickelt. Teil des Konzeptes des Lehrveranstaltungsformats ist es, WissenschaftlerInnen und Studierende gleichberechtigt als RespondentInnen und KommentatorInnen der Vorträge zu positionieren, um dadurch verschiedene Perspektiven kennenzulernen und interdisziplinäre Diskussionen anzuregen. Die exemplarisch behandelten, laufenden Forschungsarbeiten werden entlang drei thematischer Schwerpunkte ausgesucht. Jeder dieser Schwerpunkte nimmt dabei auf das Querschnittsthema „Urbane Energie“ Bezug.

Die drei Schwerpunkte sind:

- Stadt, Urbanität und innovativer Umgang mit Raum- und Energieressourcen;
- Alltagsarchitektur, gebaute Umgebung und NutzerInnen;
- Architekturtheorie und Designwissenschaft.

Vorgesehen sind jeweils ein Termin zu jedem dieser Schwerpunkte. Forschende und Studierende sind eingeladen gegenseitig ihre Arbeiten vorzustellen und gemeinsam zu reflektieren. Das „Peer-review Colloquium“ wurde zur Förderung im Rahmen des future.lab Calls eingereicht und war als Antrag erfolgreich. Dadurch ist es möglich im Wintersemester einen Gastvortrag und einen Reader mit den

Ergebnissen des Colloquiums zu finanzieren. Die bekannte Architekturtheoretikerin und Professorin an der KU Leuven, Hilde Heynen, wird am 15. Dezember 2014 einen Abendvortrag und am Tag darauf einen Workshop mit den TeilnehmerInnen des Colloquiums abhalten. Hilde Heynen befasste sich in ihrer Arbeit eingehend mit dem Thema der Methodik in der Architekturforschung.

Am Ende des Semesters werden alle Erkenntnisse zu methodischen und methodologischen Fragen zusammengeführt, gemeinsam generalisiert und so für weiterführende Arbeiten zugänglich gemacht. Die Ergebnisse der Diskussionen und generalisierte Lösungsansätze werden im Reader zum „Peer-review Colloquium“ publiziert.

MAJA LORBEK, ANDREA SCHAFFAR,
EDELTRAUD HASSELSTEINER

COLLOQUIUM

Beteiligte:

Peter Fattinger, Harald Frey, Edeltraud Haselsteiner, Sandra Häuplik-Meusburger, Michael Klein, Anna Kokalanova, Elisabeth Leitner, Maja Lorbek, Mathias Mitteregger, Andrea Schaffar

Zeitraum:

ab Wintersemester 2014/15

Zielgruppe:

DoktorandInnen, Forschende, PostdoktorandInnen, Master Studierende

COLLOQUIUM

„peer-to-peer architecture“ oder Städtebau als kooperative Architektur

Die Architektur, vor allem in der Gesellschaft von noch anderer Architektur, eine doppelte Aufgabe: Sie soll zum einen Innenräume umhüllen sowie deren Nutzung nach außen hin Ausdruck geben; zum andern soll sie Außenräume definieren. In letzterer Aufgabe ist sie nicht allein und auf sich selbst, sondern auf andere Architekturen bezogen und auf deren Mitwirkung angewiesen.

I In vormodernen Zeiten verstand sich die doppelte Aufgabe der Architektur von selbst. Es verstand sich, wie die Architektur mit anderer Architektur zu kooperieren hat, um gemeinsam die Innenwände der Außenräume zu gestalten. Städtische Architektur und Städtebau unterschieden sich nicht in der Sache, sondern allenfalls im Maßstab. Die Architektur verstand sich eher als Mannschaftssport denn als solistische Disziplin.



Die Moderne hat mit diesem Selbstverständnis Schluss gemacht. Statt des Spiels im Ensemble hat sie den konfrontativen Individualismus kultiviert. Das Ergebnis ist die lockere Streuung vereinzelter Bauten in die Landschaft. Diese Bebauung hat es aufgegeben, Innenwände von Außenräumen zu gestalten. Die Außenräume sind undefinierte Resträume: zerfrant und zerfleddert, ohne lesbare Gestalt und urbanes Leben.

H Hat es Sinn, an eine Wiederbelebung dieses Städtebau-Verständnisses zu denken? Hoffnungslos, verblichene Konventionen reanimieren zu wollen. Das Spiel im Ensemble setzt keine bestimmte Formensprache, sondern ein bestimmtes Ethos der Spieler voraus. So ein Ethos kehrt nur wieder, wenn es sich an zeitgemäßen Vorbildern aufrichten kann. Das für unsere Zeit charakteristische Beispiel

für die gemeinschaftliche Arbeit und Werken, die höchste Ansprüche an Findigkeit und fachliches Können stellen, ist die 'Free Software Production'. Free software entsteht in einer Szene von Produzenten, die im Modus von 'open source' und 'peer-to-peer' zusammenarbeiten. Open source meint, dass der Code vom Autor nicht als Eigentum privatisiert, sondern weitergereicht wird, zur Überarbeitung und Fortentwicklung durch 'peers', das sind freiwillige und so auch gleichberechtigte Mitarbeiter. Auch die Architektur von Straßen- und Platzwänden beruht auf freiwilliger und gleichberechtigter Mitarbeit. In der Gestaltung der Außenräume kommt es darauf an, dass die beteiligten Architekturen ein dichtes und fein gesponnenes Geflecht von Beziehungen – sei es der Fortführung oder des Kontrasts – spinnen. Nur so entsteht ein kohärentes Ganzes, das sich zwanglos aus einzelnen

Beiträgen fügt. Dieses ist auch, was die Free Software Production – Stichworte: Gnu, Linux, Wikipedia – zuwege bringt.

D Die Stärke von open source und peer-to-peer liegt in der anderen Art von Arbeitsteilung bei der Lösung komplexer Probleme. Das Problem wird nicht zentral in Komponenten zerlegt, deren Lösung dann an einzelne Mitarbeiter delegiert wird, vielmehr werden Angebote von Teillösungen, wenn sie den Autoren anderer Teillösungen interessant erscheinen, aufgenommen und im Sinn einer Synthese zur Lösung des komplexen Problems fortentwickelt. Umgekehrt reichen Autoren anderen, von deren Können sie sich etwas versprechen, ihre Arbeitsstände zur Überarbeitung und Fortentwicklung weiter. Welche Linie sich schließlich durchsetzt, entscheidet die Gruppendynamik der peers untereinander. Die Mitarbeit ist

freiwillig und unentgeltlich. Man arbeitet mit, weil man mit Herzblut bei der Sache ist. Die Belohnung besteht in dem schönen Gefühl, etwas zu einer bedeutenden Gemeinschaftsleistung beizutragen – und freilich in der Anerkennung seitens derer, die von der Sache etwas verstehen.

W Weil die Architektur darauf wartet, im Modus von open source und peer-to-peer (p2p) praktiziert zu werden, wurde am Institut für Städtebau und der Abteilung für digitale Methoden am Institut für Architekturwissenschaften ein neuer Typ von Entwurfsübung entwickelt, der den Städtebau als die gemeinschaftliche – „commonale“ – Produktion guter Adressen durch die Anrainer urbaner Straßen- und Platzräume definiert. Die Aufgabe der Architekten ist die Gestaltung der Innenwände der Außenräume. Das Lehrziel ist das Entwerfen der individuellen Architekturen, die ganz nach der Ensembleleistung bewertet werden. Die Bewertung erfolgt wie im Fußball: erst wenn die Ensembleleistung stimmt, zählt auch die Einzelleistung. Es gibt nur eine Note für die Gruppe insgesamt. Das Lehrziel ist die Einübung des kooperativen Entwerfens, in dem nur die Ensembleleistung zählt. Das ist die Übung im Entwickeln des Ethos, welches die Wiederbelebung der Architektur als Mannschaftssport erst möglich macht.

D Der neue Typ von Entwurfsübung wurde in einem Experiment unter Mitwirkung der Stadt Zürich getestet. Die Aufgabe bestand in der Entwicklung des Konzepts für die Umwandlung der zusammenhangslosen Siedlungen im Bereich Rauti-/Alstetterstrasse in eine Stadt mit urbanen Straßen- und Platzräumen. Das Ergebnis wurde im Februar 2014 unter Mitwirkung des Züricher Stadtbaurats juriiert und mit sehr gut bewertet. Aufgrund des positiven Ausgangs des Experiments hat die Stadt Zürich einen Erfahrungsbericht zur Publikation bestellt. Eine Gruppe von 9 StudentInnen arbeitet zur Zeit an der Publikation. Für das WS 2014/15 ist eine Wiederholung beziehungsweise Fortsetzung des Experiments für die Stadt Wien geplant.

GEORG FRANCK,
CHRISTOPH LUCHSINGER

„What is a Smart City?“ The concept of „Smart City“ from a global perspective

India wants to build 100 smart cities by 2050, China is staging large exhibitions and trying to frame a national policy about smart cities, the World Bank has taken up the concept as its principle paradigm for the city of the 21st century ... are all these actors talking about the same 'Smart City'? Can the 'Smart City' really keep its great promise?

This project critically looks at the enormously successful concept of smart cities from various angles. It is a collaborative and trans-disciplinary project for students of architecture, spatial planning and other members of the VUT (Vienna University of Technology), who are interested in finding out more about this paradigm of planning. The core event of the project is a symposium carrying the title 'What is a Smart City? The findings of the symposium will flow into a publication called 'Smart Cities for India – Meeting the Urban Challenge'. The publication is seen as a contribution of VUT to the educational and intellectual exchange between Europe and Asia.

The extraordinary process of urbanization in Asia led the Institute for Urban Planning at VUT to create a focus on Asian cities. Along with the Centre of Sociology, they started a project on India, designing a one-year program with following three phases during 2013/2014.

Phase 1: Desk research was conducted on the grand challenges of India and the main stream paradigms of international urban planning.

Phase 2: Excursion to India took place involving 2000 kilometres of travel within the country by train and bus. Special focus was laid on the Indo-Japanese mega-project DMIC Delhi-Mumbai-Industrial-Corridor - a project that aims to build 24 new smart cities.

Phase 3: Comprehensive design solutions and essays were drawn and written by students. They responded to the grand challenges of India like infrastructure, education, resiliency, etc.

Phase 4 of the India Project will involve: – reflections on Phases 1-3 of the project, – new readings and discussions among students and teachers, and – a symposium called „What is a Smart City?“. Here we shall stage an in-depth discussion with members of various institutions dealing with smart cities like the Austrian Institute of Technology, the ARS Electronica, the City of Vienna and other individual experts. All the issues will be discussed at this event with the aim of weaving in its key findings into the publication, which the students will prepare during the semester.

Praxistag Perspektiven der Stadterneuerung und Stadtentwicklung

Die Vorlesung zu Urban Theory und Stadtentwicklungs- und Stadterneuerungspolitik, mit dem diesjährigen Fokus auf dem Stadtentwicklungsprojekt „vor der Haustür“ asperrn Seestadt, mündet in einem Praxistag, an dem Theorie und aktuelle Planungspraxis zusammenlaufen. Studierende erhalten an diesem Tag die Möglichkeit mit handelnden Akteuren des Entwicklungsprozesses der asperrn Seestadt in Diskussion zu treten. Durch den Dialog mit ExpertInnen vor Ort erkennen Studierende die Rolle der asperrn Seestadt als Teil der Smart City Wien, die Bedeutung spezifischer Planungsprojekte und -ansätze für die aktuelle Stadtentwicklungspraxis, sowie den Wert fundierter Theorien für das Verstehen von Stadtentwicklungs- und Stadterneuerungsprozessen.

Der Praxistag legt besonderen Wert auf die explizite Diskussion der Transdisziplinarität als Wesenskern der Planung. Durch das Zusammentreffen von WissenschaftlerInnen, PlanungspraktikerInnen, KünstlerInnen, LokalpolitikerInnen, UnternehmerInnen, BauträgerInnen und Anderen entsteht eine disziplinenübergreifende Diskussion. Dadurch werden Trennlinien und Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Akteursgruppen der Stadtentwicklung und ihren Handlungsmotiven ebenso sichtbar, wie der Wert der Transdisziplinarität für die planerische Forschung und Praxis.

GERLINDE GUTHEIL,
JOHANNES SUITNER,
GESA WITTHÖFT



During the whole project, special focus will be laid on intense discussion and collaboration between the students: they will be producers, consumers and managers of new knowledge!

IAN BANERJEE, MICHAEL RIEPER,
MARKUS TOMASELLI

SMART CITIES INDIA

Beteiligte:
Michael Rieper, Ian Banerjee, Karin Harrather, Oliver Schürer, Markus Tomaselli

Zeitraum:
WS 13/14 - WS 14/15

SMART CITIES INDIA



Symposium
13. November
im Mobilien
Stadtlabor

Hybride Räume

„EINE STADT IST STADT, WENN SIE MIT SICH SELBER UNEINS BLEIBT.“

Hanno Rautenberg

Hybride Räume sind vielschichtige und uneindeutige Räume in der Stadt. Sie entstehen in Nischen und Zwischenräumen, im Übergang vom Privaten zum Öffentlichen, von Anonymität zur Gemeinschaft. Sie sind nicht planbar, entstehen nicht intentional – im Gegenteil: sie verlieren durch ein Zuviel an Planung und Kontrolle an Vitalität und werden unmöglich gemacht. Genau diese Hybriden Räume sind es aber, die in einer Stadt durch Heterogenität und Vielfalt erst Urbanität schaffen und dabei für die BewohnerInnen wichtige Entfaltungsmöglichkeiten bieten und identitätsstiftend wirken.

In der forschungsgeleiteten Lehrveranstaltung future.lab 14 Hybride Räume, beschäftigten sich Studierende aus Architektur und Raumplanung mit eben diesem räumlichen Phänomen. Was macht diese Räume aus, wo finden sie sich und wer produziert sie? Und welche Rolle übernehmen Planende im Umgang mit diesen Räumen? Diese Fragen wurden in einer einleitenden Seminarphase gemeinsam mit Gästen behandelt, um anschließend eigene Thesen zu formulieren und einzelne Aspekte zu vertiefen und zu konkretisieren. Stadtforschung wurde als Projektarbeit betrieben. Die Offenheit in der Auseinandersetzung und der Formate und die damit notwendigen Entscheidungen im Laufe des Semesters führten zu der Entwicklung einer eigenen, argumentierbaren Haltung.

Download der Ergebnisse aus der LVA „Hybride Räume“ unter www.futurelab.tuwien.ac.at



Es ist so schön mit dir

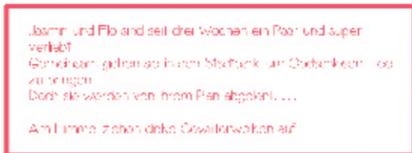


Schau mal! Die Kreuz des Cosi! Das darf man doch gar nicht!

Informelle urbane Energien

▲ Auszug aus „Liebe geht durch den Magen“ von Tom Arnold, Paula Brücke, Hannah Jöchel, Anita Laukart, Theresa Margraf

Entlang des Semesterthemas „Informelle Urbane Energien“ widmeten sich die Studierenden eigenständigen Recherchen zu informellen Schauplätzen, Akteuren und Strategien in Wien, die in Form von schriftlichen Seminararbeiten einerseits und narrativen Fotonovelas andererseits behandelt wurden.



Jasmin und Flo sind seit drei Wochen ein Paar und super verliebt. Gemächlich gehen sie in den Mitternacht am Oberbelkorn... so zu mir. Beide werden von ihrem Plan abgelenkt... Am Emma zehnt die Gewitterwolken auf



Hey schau mal! Ach wie cool die Mundrauber! Die habe ich letzters schon mal dort gesehen! Lass mal ruoengenerell



Download der Ergebnisse aus der LVA „Informelle Urbane Energien“ unter www.futurelab.tuwien.ac.at

Multiversale Orte

In der Regel stellt man einen Sachverhalt mit der Kamera so dar, dass eine bestimmte Eigenschaft einer zumeist komplexen Realität dominant in den Vordergrund gerückt wird. Dabei werden die fotografischen Abbildungseigenschaften (Ausschnitt, Flachheit, Zeit, Fokus, Belichtung/Farbe) so eingesetzt, dass es möglichst zu einer Präzisierung oder Überhöhung des intendierten Inhalts kommt. Die Kehrseite dieser visuellen Entscheidung ist ein Mangel an Vielschichtigkeit, wodurch die Referenzqualität eines Bildes leidet.

Im Rahmen unserer Semesterlehrveranstaltung diskutieren wir, mit welchen

Mitteln die fotografische Abstraktion vorangetrieben wird, zugleich versuchen wir, zugunsten einer allgemein verbindlicheren Objektivität eine Dialektik des Abbildens zu entwickeln. Ist es möglich, von einem Ort, einer Sache, einem sozialen Milieu widersprüchliche Aufnahmen zu machen, beziehungsweise ganz unterschiedliche Aspekte einer Wirklichkeit zum Vorschein zu bringen? „Man lügt ... wie fotografiert“, hat Günter Anders festgestellt und damit auf das Wechselspiel von Zeigen und Verbergen verwiesen. In zumeist seriellen Arbeitskonzepten versuchten wir, dieser Ambivalenz der fotografischen Wahrnehmung zu folgen.

LEHRVERANSTALTUNGEN AUS DEM SOMMERSEMESTER 2014

Auf den vorliegenden zwei Seiten wird ein Rückblick auf die Lehrveranstaltungen aus dem vergangenen Semester gezeigt.

Anders geteilt

Kollektive Räume als urbane Ressource



Anders geteilt fragte im Sommersemester 2014 nach Möglichkeiten der gemeinsamen Produktion und Nutzung von städtischen Freiräumen, um diese als urbane Ressource im Sinne eines bewussten und sensiblen Umgangs mit städtischen Energien entstehen zu lassen. Materielle Interventionen und Umsetzungen wurden dabei auch als Operationen im politischen und sozialen Raum begriffen.

WUK RELOADED 1:1

Der öffentliche Hof des WUK war Ausgangspunkt für Überlegungen zur Entdeckung und Verstärkung der urbanen Energien, die an Orten erzeugt werden, an denen sich die verschiedensten gesellschaftlichen AkteurInnen und Aktivitäten treffen, überlagern und in Interaktion miteinander treten.

Ziel des Entwurfs war es, das Potenzial des Hofes als urbane Ressource und als öffentlicher Raum mit städtischer Platzqualität auszuschöpfen und eine tem-

poräre bis permanente Transformation dieses Freiraums zu entwickeln. Dafür erarbeiteten die Studierenden Entwürfe, die sie in neun verschiedenen Projekten zu den Themen Sitzen, Liegen, Kommunizieren, Essen, Licht, Sichtbarmachung von Aktivitäten im Inneren, etc. 1:1 selbst realisierten. Deren intensive Nutzung, schon in der Bauphase, unterstreicht ihre Notwendigkeit und Qualität.

MODUL KUNSTTRANSFER

Christine Hohenbüchler und Martin Brandner erkundeten mit den Studierenden die Qualitäten des (öffentlichen) Raums abseits des Visuellen. Wie kann Raum durch ein bewusstes haptisches Erleben anders körperlich erfahren und damit anders gedacht, entworfen und gelebt werden?

Karin Harather ließ Orte in der Stadt suchen, an denen die Aktivitäten und Ansprüche verschiedener, zufällig zusammengewürfelter NutzerInnengruppen

überlagert werden sollten, um daraus neue Ideen für gemeinschaftliche Räume zu gewinnen.

Auf Anregung der Initiative Park!Platz!Play! wurden in der Lehrveranstaltung von Inge Manka elf verschiedene Interventionen auf öffentlichen Parkplatzen umgesetzt, um für diese eine andere (Auf)teilung zu denken – zeitlich, räumlich, inhaltlich...

Bei Michaela Schwentner entstanden Videos, die sich der anders geteilten Nutzung von städtischen Räumen (Flohmarkt, Mariahilferstrasse, WUK, etc.) mit filmischen Mitteln näherten.

Am 17.03.2014 fand das internationale Symposium Anders geteilt im WUK statt. Alle Vorträge: <https://kunstl.tuwien.ac.at>



▲ Anita Jozic, „Mein zweites Ich“, Juni 2014 – „Die Silhouetten der Personen umfassen Architekturausschnitte des Esterhazyparks mit all seinen Gegensätzen und unterschiedlichen Situationen. Die Menschen sind bewusst mit dem Rücken zur Kamera gedreht, somit wird ihnen die Identität genommen und mit der Architektur ergänzt. Dies symbolisiert auch unsere eigene individuelle Identität mit der Stadt.“

Die Milliardenstadt „Hypotopia“

Projekt mit dem Anspruch sich Gedanken zu machen

Im vergangenen Sommersemester wurde es wieder laut um den Hypo-Alpe-Adria Skandal. Die Medien berichteten: 19 Milliarden Euro soll die Bankenrettung kosten, notverstaatlicht und somit zu Lasten aller.

Doch wo bleiben die Reaktionen auf solche Prozesse und wie groß ist der Verlust, der dabei entsteht? Diese Fragen beschäftigten eine Gruppe von Studierenden, die sich das Ziel setzten, einen greifbaren Maßstab zu dieser unglaublichen Summe herzustellen, um damit einen kritischen Diskurs zu dieser Problematik anzuregen. Mit diesem Anspruch plante das interdisziplinäre Team, bestehend aus Studierenden der Fachrichtungen Architektur, Raumplanung, Bauingenieurwesen und Informatik, mit dem fiktiven Budget von 19 Mrd. € die Modellstadt „Hypotopia“. Nach zwei intensiven Monaten der Planung in den Zeichensälen im Arsenal entstand so, durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen in gemeinsamen Workshops und mit Unterstützung von Lehrenden und externen PartnerInnen, eine Stadt, welche auf einer Fläche von 12,17 km² Platz für über 102.000 EinwohnerInnen schafft, sich mit erneuerbaren Energien zum Großteil selbst versorgt, autofrei ist und versucht, zukunftsorientierte Planungskonzepte und alternative Gesellschaftsmodelle zur Diskussion zu stellen.

Die Internetseite milliardenstadt.at soll diesem Anspruch gerecht werden und als Plattform für städtebauliche Fragen und Inhalte verstanden werden.

Im Rahmen des selbst initiierten Projektes, wird die Stadt ab 13. Oktober im Brunnen vor der Karlskirche als Betonmodell im Maßstab 1:100 errichtet und über zwei Wochen zu besichtigen sein. In diesem Zeitraum soll, mit einer Reihe von Vorträgen, Diskussionen und Workshops ein größeres Bewusstsein für ganz Viele geschaffen werden um so gemeinsam über zukünftige politische, gesellschaftliche sowie städtebauliche Entwicklungen anders nachdenken zu können.

Die MILLIARDENSTADT

MILLIARDENSTADT

Beteiligte:
Studierende der Fachrichtungen Architektur, Bauingenieurwesen, Raumplanung und Informatik

Projektinitiator:
Lukas Zeilbauer

Unterstützung von den Lehrenden:
Arnold Fallner, Rüdiger Suppin

Zeitraum:
30. Mai – 30. Oktober

Rahmenprogramm:
15. – 30. Oktober

Weiterführende Information:
<http://milliardenstadt.at>

MILLIARDENSTADT

Eröffnung
der Modellstadt
15. Okt
im Stadtlabor

PARTNERVERANSTALTUNGEN IN
KOOPERATION MIT FUTURE.LAB

Auf Seiten 18-21 werden verschiedene
Projekte und Veranstaltungen von future.lab
Partnern präsentiert.

ur5anize! Safe City

Internationaler Festival für urbane
Erkundungen, Wien

dérive
ur5anize!



SAFE CITY
3.–12. Oktober 2014
www.urbanize.at

Festivalzentrale
03.-12. Okt.
im Mobilem
Stadtlabor

URBANIZE!

Veranstalter:
dérive - Verein für Stadtforschung

Weiterführende Information:
www.urbanize.at
www.derive.at

URBANIZE!

Während sich Städte rasant entwickeln und die urbane Gesellschaft einem stetigen sozialen und technologischen Wandel unterliegt, scheint das subjektive Sicherheitsbedürfnis ihrer BewohnerInnen ständig zu wachsen: Sicherheit hat im politischen und medialen Diskurs der letzten Jahre einen ungeheuren Aufschwung erfahren, die globale Sicherheitsbranche boomt. Restriktive Einschränkungen und sicherheitspolizeiliche Maßnahmen betreffen immer weitere Bevölkerungsgruppen, das urbane Leben soll überwacht, kontrolliert und supereffizient organisiert werden. In Europa ist das seit der Finanzkrise besonders eklatant in den Städten des Südens zu beobachten, aber auch in Wien ist der Trend ablesbar – wie zuletzt an der weiträumigen Wiener WKR-Sperrzone, den 1700 PolizistInnen bei der Räumung der Pizzeria Anarchia oder den Schikanen, denen BettlerInnen zusehends ausgesetzt sind.

SOLIDARITÄT UND SOZIALE
INNOVATION

Diesen überbordenden Bestrebungen nach Überwachung und Kontrolle gilt es starke Visionen einer selbstbestimmten und solidarischen Stadt gegenüber zu stellen, denn die Stärkung sozialer Beziehungen verspricht hohe Rendite für das subjektive Sicherheitsempfinden des sozialen Wesens Mensch. Ein Lösungsansatz liegt in der Stärkung von Kompetenzen für einen selbstverständlicheren Umgang

mit alltäglichen urbanen Konflikten. Ein anderer in Möglichkeiten der Gestaltung des persönlichen Lebensumfeldes, der Aneignung von urbanen Räumen und der Mitbestimmung in der Stadtentwicklung. Neue städtische Allianzen, urbane Initiativen und Netzwerke stellen ein echtes Potential für die Zukunft der Stadtgesellschaft dar, selbstinitiierte Stadtteil- und Nachbarschaftsentwicklung setzen auch die Rolle der kommunalen Stadtpolitik in Bewegung und eröffnen neue Blickwinkel auf das städtische Miteinander und Fragen von Sicherheit.

urbanize! 2014 Safe City widmet sich dem Phänomen Sicherheit in facettenreichen Annäherungen zwischen tatsächlichem Sicherheitsbedarf, Überwachungsideologie und solidarischen Gesellschaftsentwürfen. Im Mobilem Stadtlabor am Karlsplatz wird das Festival 10 Tage lang Fragen aufwerfen und Antworten suchen, Erkenntnisse austauschen und Lösungsansätze diskutieren, Initiativen vorstellen und Raum für neue Allianzen eröffnen. Mit Vorträgen, Diskussionen, Workshops, Stadtspaziergängen, Filmen und künstlerischen Interventionen will sich urbanize! gemeinsam mit Publikum und Gästen aus Wissenschaft, Kunst und Aktivismus schlau machen. Mit Sicherheit in die Zukunft? Die Frage liegt im Wie.

ELKE RAUTH

aus.büxen aktuell

Das Studierendenkollektiv aus.büxen, versteht sich als offene Plattform, mit der eine informelle Form des studentischen Diskurses angeregt werden soll. So wird auch im kommenden Semester versucht, das Forschungsobjekt Stadt mit diversen, teils untypischen Werkzeugen, zu besprechen, zu bearbeiten oder einfach nur zu feiern – dies unter anderem mit dem Aktionsformat der aus.büxen – Donnerstagsreihe am 6.Nov, 4.Dez und 8.Jan.

Der aktuelle Themenschwerpunkt wird durch das Mitwirken von aus.büxen am diesjährigen urbanize! - Festival und dessen Motto „Safe City“ gesetzt. Gezielte Interventionen im Kontext des Mobilem Stadtlabors, das während des urbanize! - Festivals als dessen Zentrale fungiert, sollen sich auf die Relation von urbanem Raum und der Wahrnehmung von Sicherheit beziehen. Ebenso rückt dafür das Ausschöpfen der Nutzungs- und Kommunikationspotentiale des Mobilem Stadtlabors, ergänzt durch einige spezifische, neue Komponenten in den Fokus. – büx'aus und urbanize!

AUS.BÜXEN

Weitere Informationen unter
www.facebook.com/aus.buexen

aus.büxen
Donnerstag
6. Nov, 4. Dez,
8. Jan, jeweils 19Uhr
im Stadtlabor

ZUKUNFT STADT

Vortragsreihe #6
ZUKUNFT PLANUNG

23.10.2014
Peter Zlonicky & Peter Arlt
20.11.2014
Theo Deutinger
11.12.2014
Kerstin Faber
13.01.2015
Julian Petrien

www.ifoerat/zukunftstadt
www.facebook.com/zukunftstadt

Paradocks

Blurring borders and how a city meets its own resources

Der Verein Paradocks | bridging Potential behandelt, gestaltet und befragt Zwischennutzung aktiv. Mit ‚das Packhaus‘ entsteht in einem 70er-Jahre Bau in der Marxergasse 24/2 ein urbaner Brutplatz der Kreativität. Auf 2200m2 wird Raum für innovative Ideen und Menschen, die ihre Projekte umsetzen wollen, geboten. Zwei Jahre lang wird auf 7 Stockwerken mit Potentialen von Zwischennutzung experimentiert und ‚neues Arbeiten‘ gefördert.

In meiner Dissertation „Fertile Grounds“ werden anhand dieses Projekts die Potentiale latenter städtischer Ressourcen untersucht sowie die Grenzen ‚alten Stadtmanagements‘ erweitert. Wo Zwischennutzung Keimzelle für innovatives und experimentelles Arbeiten und Wohnen sein kann, entpuppt es sich auf Makroniveau als informelles, selbstorganisiertes, bottom-up Instrument der Stadtentwicklung.

Mittels Participatory Action Research soll mit ‚das Packhaus‘ Einsicht in den Aufbau dieses Instruments gegeben werden: Wie schafft man Zugang zu Ressourcen und wie sieht die tägliche Verwaltung aus? Hier kommen auch andere Raumunternehmer zu Wort und werden die neuen Berufsgruppen und ihre Tätigkeiten dargestellt. Zentral stehen aber die Partner und AkteurInnen mit welchen dieses neue Umfeld aufgebaut wird und wovon viele sich ihrer Partnerrolle noch nicht bewusst sind (sein wollen).

Basis dieser Dissertation ist ein internationaler Thinktank für Leerstand und

Zwischennutzung, mit dem Paradocks das Thema mehrdimensional behandelt und Praxis und Theorie verbinden will. Diese Plattform wird den Diskurs untersuchen und mitgestalten, Vorurteile und Ängste ausräumen, das Etikett von Hausbesetzung abkratzen, Klarheit in einen Graubereich bringen und andere dazu inspirieren es uns gleichzutun. Wir wollen unsere Ergebnisse teilen und mit verschiedenen Formaten Feedback einholen, neue Fragen stellen, experimentelle und provokative Methoden anwenden, mit der Stadt interagieren und einen Dialog starten.

Die Dynamik zwischen Analyse und Handlung soll das gegenseitige Verständnis der AkteurInnen fördern und einen gemeinsamen Weg aufbauen. Als Experimentierfeld für Social-Design sucht, testet und produziert Paradocks neue Wirtschafts-, Kooperations- und Raummodelle die in ‚Fertile Grounds‘ wissenschaftlich ausgearbeitet werden.

MARGOT DEERENBERG

Margot Deerenberg, (Amsterdam, 1982) ist Stadtsoziologin, Sozialgeographin und Co-Initiatorin des Stadtentwicklungs-Netzwerks onorthodox | tackling urban issues. Mit Paradocks | bridging potential hat sie einen internationalen Thinktank für Leerstand und Zwischennutzung ins Leben gerufen, wobei das Packhaus als reales Projekt gegenübergestellt wird.

Vienna Open

Festival für Open Design: post-digitale Strategien für eine offene Gesellschaft

Vom 16. Oktober bis 02. November 2014 findet bereits zum dritten Mal das VIENNA OPEN statt. In seiner Art ist das Festival in Europa einzigartig; die Schwerpunkte wechseln jährlich. Dieses Jahr erhalten post-digitale Strategien in einer offenen Gesellschaft die volle Aufmerksamkeit und werden diskutiert. Im Rahmen von – für alle Interessierten zugänglichen – Workshops und Vorträgen werden praktische wie angewandte Formate angeboten und besprochen. Das VIENNA OPEN möchte aktuelle Themen und internationale Bewegungen einer breiten Öffentlichkeit näher bringen und Aufmerksamkeit schaffen.

„Digitalität ist zum Alltag von uns allen geworden und deshalb stützt sich unser Interesse dieses Mal auf Strategien und Taktiken, welche sich nach der Volldigitalisierung mit Ideen, Ansätzen und Lösungen beschäftigen,“ so Gerin Trautenberger, Leiter von VIENNA OPEN. Hierbei handelt es sich um Strategien bzw. Taktiken, welche eine neue Selbstbestimmung von Konsumenten und Produzenten im Sinne eines Öffnungsprozesses unterstützen. Dimensionen einer offenen Gesellschaft und dessen Reglementierungen als auch kulturellen Entwicklungen sind deshalb zentral, weil durch offenes Gestalten, Verständnisebenen von komplexen Produktions-, Distributions- und Verbrauchszusammenhängen transparenter und somit entmonopolisiert werden. Damit werden Mitbestimmungsmög-

lichkeiten und Momente des Teilhabens geschaffen, um gemeinsam ein stärkeres Bewusstsein für Konsumations-, Entscheidungs- wie Entwicklungsregeln zu erarbeiten.

Georg Russegger, Kurator des Festivals ergänzt: „Gerade in diesem Zusammenhang ist es wichtig, ein kritisches Bewusstsein für globale Entwicklungsdynamiken zu schaffen. Das VIENNA OPEN hat sich aus diesem Grund als eine von drei Säulen der angewandten Reflexion verrieben.“

Durch internationale Kooperationspartner, wie „Fair Phone“, „I Fix It“ oder der „Smart Meter Initiative“ und „Good Practice“ Beispiele im Umgang mit Energie und Wissen, wollen wir auch dieses Jahr einen nachhaltigen Beitrag leisten, welcher zur Weiterentwicklung des im europäischen Raum einzigartigen „Wiener Modells“ zur Umsetzung von Open Design Strategien dient.

Das Thema Energie bildet dieses Jahr einen großen Schwerpunkt des Festivals. Die Veranstalter sind in engem Austausch mit der „Fair Meter Initiative“, welche einen nachhaltigen Smart-Energy-Meter auf dem Markt bringen möchten. Ein Smart-Meter, welcher ohne die Verletzung von Menschenrechten und somit fair hergestellt wird sowie die nachhaltige Nutzung von Energie fördert.

BIRGIT WAGNER

VIENNA OPEN

Veranstalter:
Gerin Trautenberger (Leiter), Georg Russegger (Kurator), Joanna Kowolik

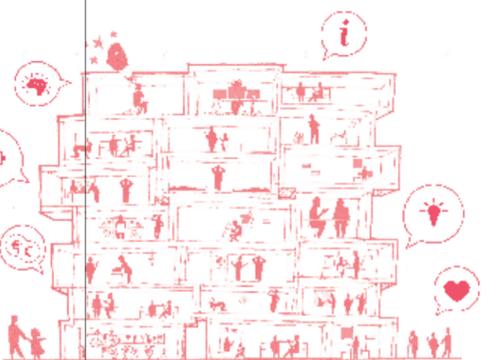
Zeitraum:
16. Okt – 2. Nov

Orte:
Mobiles Stadtlabor und Packhaus, Marxergasse 24

Weiterführende Information:
<http://viennaopen.net>

Kontakt Presse:
bueror@schoenschreiben.com

VIENNA OPEN



DAS PACKHAUS

Verein Paradocks:
Margot Deerenberg, Veronika Kovacsova, Leonie Spitzer

Adresse:
Marxergasse 24/2, 1030 Wien

Dissertation Betreuer:
Rudolf Scheuven

Kontakt:
margot@paradocks.at

Weiterführende Information:
www.paradocks.at

DAS PACKHAUS

Öffentlicher Raum

Förderschwerpunkt 2015-2018

Der ökonomische, soziale und kulturelle Wandel stellt die Stadt des 21. Jahrhunderts vor die Herausforderung einer zunehmenden sozialräumlichen Ausdifferenzierung ihrer Gesellschaft. Auch Wien verändert sich und alle Konsequenzen dieser Transformationsprozesse sind im öffentlichen Raum ablesbar. Öffentliche Räume materialisieren gesellschaftliche Veränderungen und sind damit in ständiger Transformation begriffen. Das soziale Spektrum erweitert sich, Lebensstile werden ausdifferenziert, die Anforderungen an Nutzung, Gestalt und Gebrauch öffentlicher Räume werden immer vielfältiger und komplexer. Darüber hinaus haben Faktoren wie politische Ziele, Stadtmarketing, Kultur, Imagebildung und Sicherheit einen direkten Einfluss auf die öffentlichen Räume einer Stadt. Die Transformation dieser Räume findet dabei immer auf zwei Ebenen statt: in der Veränderung ihrer physischen Gestalt und in ihrem Gebrauch. Daraus folgt, dass Transformation immer auch als sozialer und kultureller Prozess zu begreifen ist. Eines zeichnet sich ab: Die Diskussion um die öffentlichen Räume ist präsenter denn je. Politik, Verwaltung, PlanerInnen und ArchitektInnen sowie ForscherInnen in raum- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen machen den Diskurs um Gegenwart und Zukunft der öffentlichen Räume, machen die Zukunft der Gesellschaft zum Gegenstand einer tiefgreifenden Auseinandersetzung (Sabine Knierbein).

In enger Zusammenarbeit mit der Stadt Wien und parallel zum Drei-Jahres-

Programm der Stiftungsgastprofessur „Stadtkultur und öffentlicher Raum“ (SKuOR) wird die Fakultät für Architektur und Raumplanung im Rahmen ihrer future.lab-Plattform einen zusätzlichen inhaltlichen Fokus auf das Arbeitsfeld des öffentlichen Raumes legen. Durch die Einrichtung dieser thematischen Plattform soll der Dialog zwischen der Technischen Universität und der Stadtverwaltung, zwischen Wissenschaft und Praxis im Arbeitsfeld „Stadtkultur und öffentlicher Raum“ weiter gefördert und verstärkt werden. Über die Plattform soll vor allem die anwendungsorientierte Lehre stärker auf Fragestellungen und Herausforderungen der Entwicklung der öffentlichen Räume ausgerichtet werden und dabei gleichzeitig Anregungen für die Lösung von Problemstellungen in Wien liefern. Die im Rahmen der future.lab-Initiative geförderten Projekte stehen idealerweise im Wechselspiel zwischen den Erfahrungen des vergangenen und laufenden SKuOR-Programms und schlagen eine anwendungsorientierte Brücke zwischen der Architektur, der Raumplanung und Raumforschung wie der Stadtgestaltung.

I In der aktuellen Debatte des öffentlichen Raums für die Stadt Wien, lassen sich besondere Schwerpunkte und Fragestellungen erkennen, auf die im Rahmen der Plattform besonderer Bezug genommen werden soll:

Stadtplanerische Zugänge und Denkmodelle, die die Entwicklung neuer

Quartiere vom öffentlichen Raum aus angehen (den öffentlichen Raum nicht als übriggebliebene „Restfläche“ behandeln, Überdenken von herkömmlichen Siedlungsstrukturen und Raumnutzungen, neue Instrumente, Zusammenspiel von temporären und dauerhaften Interventionen etc.);

Zunehmender Nutzungsdruck durch Bevölkerungszunahme und bauliche Verdichtungstendenzen als Chance und Risiko für den öffentlichen Raum (Stichwort urbane Lebensräume) sowie die wertvolle Korrelations- und Ergänzungsmöglichkeit durch die Erdgeschoßzonen, aber auch Hinterhöfen in der gründerzeitlichen Struktur (Zusammenspiel Indoor/Outdoor, Spannungsfeld Wohnkultur-Stadtkultur);

Wem gehört der öffentliche Raum? Mitbestimmung, Aneignungsfähigkeit, Adaptionsfähigkeit, Selbstorganisation des öffentlichen Raumes im Spannungsfeld von Aktionismus und Analyse, prozessorientiertes Planen und Entwerfen;

Veränderung im Bewusstsein zum Wert des öffentlichen Raums als gemeinschaftliches Eigentum, der öffentliche Raum als Standort kommerzieller Nutzungen und Rendite versus konsumfreien Freiflächen, Möglichkeit der Beteiligung von Profiteuren an Aufgaben des Gemeinwesens, vor dem Hintergrund von Finanzierungsempfängen für Umgestaltungen im öffentlichen Raum.

▲ Vanek Michael, „Realität am Hauptbahnhof“, Juni 2014

Gestaltungsaspekte und Design des öffentlichen Raums im Hinblick auf positive Erlebbarkeit und Identifikation;

Was ist das „Wienspezifische“ an öffentlichen Freiräumen im Vergleich zu anderen Städten: Gestaltungstypologien, soziokulturelle Nutzungsmuster, Planungskulturen, gesellschaftliche Übereinkünfte etc.;

Zielgruppenspezifische Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum unter besonderer Berücksichtigung von Gender- und Diversitätsaspekten, Partizipation, Integration, Sozialraumanalysen, Evaluierungskultur;

Spezieller Fokus auf Stadterweiterungsgebiete und auf die Auseinandersetzung mit dem Stellenwert des öffentlichen Raumes als konstituierendes Grundgerüst der Standortentwicklung;

Öffentlicher Raum und Neue Medien: Der Mensch als „Mobiles Medium“ (Handy-Apps, GPS, neue Nutzungs-, Organisations-, Partizipations- und Kommunikationsmuster).

A An diesen Themen setzt das future.lab der Fakultät für Architektur und Raumplanung an, das bezogen auf den Schwerpunkt „Öffentlicher Raum“ und in der Erweiterung der Programmatik der Stiftungsgastprofessur SKuOR zu einer thematisch fokussierenden Plattform in der Initiierung, Durchführung und Dokumentation spezifischer Veranstaltungen einer forschungsgeleiteten und gleichermaßen anwendungsorientierten Lehre wird. Damit will das future.lab den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis, zwischen Technik und Gesellschaft, zwischen Hochschule und Verwaltung fördern und unterstützen.

Explizit sollen über die future.lab Plattform aktuelle Themen der Entwicklung des öffentlichen Raumes in Lehre und

Forschung aufgenommen werden, die für die Stadtentwicklung Wiens von hoher Bedeutung sind und über die gleichzeitig der Kompetenzbereich SKuOR in den Studienrichtungen Architektur und Raumplanung weiter akzentuiert werden kann. Gefördert werden Lehrveranstaltung und Formate, die die Auseinandersetzung mit den öffentlichen Räumen in ihrer Vielschichtigkeit zum Gegenstand konzeptioneller/entwerferischer Arbeiten machen. Hierbei kann es sich sowohl um Entwurfsprojekte in der Architektur wie in der Raumplanung handeln als auch um Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeiten.

D Die Auswahl der zu fördernden Projekte wird semester- oder auch jahresweise auf der Basis von Calls erfolgen. Die Calls

werden sich an Lehrende in den Studiengerichtungen Architektur und Raumplanung ebenso wie direkt auch an Studierende richten, die sich im Rahmen ihrer Master-/Diplomarbeiten mit spezifischen Themen im Arbeitsfeld des öffentlichen Raumes auseinandersetzen wollen.

Der erste Call zu Projekten ist für November 2014 geplant. Die Plattform ist auf drei Jahre (2015-2018) angelegt und soll über die Stadt Wien finanziert werden.

RUDOLF SCHEUVENS

Die Bilder von Vanek Michael und Martina Hrubesova sind im Rahmen des Seminars „Konzeptuelle Fotografie: Multiversale Orte“ entstanden. Weitere Infos auf Seiten 16-17



▲ Martina Hrubesova, „Naschmarkt in den Rissen“, Juni 2014

Werden Sie PartnerIn des future.labs

Die Plattform future.lab richtet sich an all jene, die den Link zur Forschung und Lehre an der TU Wien suchen. Im Rahmen des future.labs bieten wir ein betont experimentelles und interdisziplinär angelegtes Programm an den Schnittstellen von Lehre, Forschung und Praxis. Wir schaffen Raum für außergewöhnliche Aktionen und Formate im Kontext der Stadtentwicklung. Wir bringen uns ein in den internationalen Diskurs um Zukunftsfragen der europäischen Metropolentwicklung. Wir suchen die Nähe zu den Herausforderungen des Wohnungsbaus, der Infrastrukturentwicklung und des Wirtschaftsstandortes Wien.

Die Finanzierung des future.lab ist auf Mittel angewiesen, die über PartnerInnen eingeworben werden müssen. Zu unseren PartnerInnen in der Startphase gehören die Stadt Wien, die Wien 3420 AG, die RealEstate Bank Austria, verschiedene Bauträger, die WertInvest GmbH oder Bauunternehmungen wie PORR AG. Damit das future.lab seine vielfältigen Funktionen ausfüllen kann, werden weitere UnterstützerInnen gesucht.

WIR BIETEN DIE MÖGLICHKEIT SICH AKTIV IN DIESE INITIATIVE EINZUBRINGEN!

Beispielsweise über die Zusammenarbeit an konkreten Forschungsfragen und -projekten, über Kooperationsprojekte in der Lehre oder über die Möglichkeit des offenen Dialogs zu Zukunftsfragen der Stadt und des Städtischen. Adressaten dieser Partnerschaft sind Unternehmen ebenso wie kulturelle Initiativen, Kommunen oder auch andere Hochschulen und Forschungseinrichtungen, die die Zusammenarbeit im Rahmen der future.lab-Initiative suchen.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter www.futurelab.tuwien.ac.at/partner

Gerne stehen wir Ihnen für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Kontakt:
Anna Kokalanova
Tel. +43 (0) 1 58801-25009
anna.kokalanova@tuwien.ac.at



Impressum

HERAUSGEBER

Technische Universität Wien
Fakultät Architektur und Raumplanung
future.lab
Karlsplatz 13, 1040 Wien

VERANTWORTLICH

Rudolf Scheuevens

REDAKTION

Rudolf Scheuevens, Anna Kokalanova

BEITRÄGE

Daniela Allmeier, aus.büxen, Ian Banarjee, Ingrid Breckner, Kathrin Brunner, Jens S. Dangschat, Margot Deerenberg, Angelika Fitz, Georg Franck-Oberaspach, Gerlinde Gutheil, Rudolf Giffinger, Stefan Groh, Edeltraud Haselsteiner, Martin Hegger, Anna Kokalanova, Joanna Kowolik, Maja Lorbek, Christoh Luchsinger, Verena Madner, Thomas Madreiter, Inge Manka, Mathias Mitteregger, Otto Mittmannsgruber, Martin zur Nedden, Klaus Overmeyer, Elke Rauth, Lukas Röthel, Andrea Schaffar, Rudolf Scheuevens, Johannes Suitner, Gesa Witthöft, René Ziegler

ABBILDUNGEN

Umschlag: Astrid Strak; S.1 Julia Müller-Maenher, S.2 (Verena Madner) M. Pauly, S.5 Astrid Strak, S.9 ifoer, S. 10 und Umschlag innen: schnepp renou, S.11 David Sirvent, S.13 Rudolf Scheuevens, S.15 (India) Ian Banarjee, S.15 (asperm Seestadt) asperm Seestadt, S.16 Tom Arnold, Paula Brücke, Hannah Jöchel, Anita Laukart, Theresa Margraf, S.17 (anders geteilt) WUK/Hanna Sohm, S.17 (Multi-versale Orte) Anita Jozic, S.20 (Foto) XXX, S.20 (Grafik) M1.1, S.21 Fair Meter Initiative / Waag Society, S.22 Rudolf Scheuevens, S.23 (oben) Vanek Michael, S.23 (unten) Martina Hrubesova

Wenn nicht anders angegeben liegen die Credits bei den jeweiligen Autoren.

GRAFISCHE GESTALTUNG

Extraplan Wien

LAYOUT

Anna Kokalanova

DRUCK

Gröbner Druckgesellschaft m.b.H.

ERSCHEINUNGSWEISE

halbjährlich

AUFLAGE

1000 Exemplare

Weiterführende sowie aktuelle Informationen zu Terminen und Veranstaltungen: www.futurelab.tuwien.ac.at



facebook: www.facebook.com/futurelab-TUWien

Das future.lab ist ein Projekt der Fakultät für Architektur und Raumplanung der



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology